Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950
1952

30 (6.2.1952)

Visual Library

St 7. Jahrgang / Nummer 30
Druck u. Verl.: Badendruck GmbH., Karlsruhe, Lammstr. 1b-5, Tel. 4851-52. Ausg.: Karlsruhe, Land, Pforzheim (Leopold- Ecke Zerrennerstr.), Bruchsal (Schillerstr. 6), Rastatt (Kaiserstr. 24)

BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN

Karlsruhe, Mittwoch, 6. Februar 1952
Einzelpr. 20 Pfg. Monatl. Bezugspr. 1.30, Postbezug 2.– DM zuzügl. Zustellgebühr. Anzeigenpr.: 1 mm Höhe (Grdpr.) Khe. Bruchsal/Mittelbad –.35, Pforzh. –.40, nur Mittelbad –.30 DM

Trümmerhaus fordert acht Tote

Köln. (AP). Der plötzliche Einsturz eines schwer baufälligen Trümmerhauses in der Altstadt in der Nacht zum Dienstag, das von 18 Personen bewohnt wurde, forderte acht Todesopfer, darunter fünf Kinder im Alter von sechs Monaten bis zehn Jahren. Nur zwei der insgesamt zehn Hausbewohner, zwei Kinder von drei und sechs Jahren, konnten gerettet werden.

Das zweistöckige Haus sollte gestern geräumt und die Bewohner an anderer Stelle untergebracht werden, da die Baupolizei und die Wohnungsbehörden die Ruine als einsturzreif bezeichnet hatten.

Die sofort einsetzenden Rettungsarbeiten von Polizei und Feuerwehr gingen die ganze Nacht hindurch. Bei Scheinwerferbeleuchtung wurden die Opfer aus den Trümmermassen geborgen.

Wie die Baupolizei mitteilt, hatten die Einwohner das Trümmerhaus ohne Genehmigung bezogen.

Eden verspricht möglichst engen Anschluß

Der britische Außenminister erläuterte die Stellung Großbritanniens zur Europa-Verteidigungsgemeinschaft

London (AP/dpa). Der britische Außenminister Anthony Eden eröffnete am Dienstag die zweitägige außenpolitische Debatte des Unterhauses mit der Feststellung, daß die Furcht vor einem baldigen Kriegsausbruch nachgelassen habe.

Eden nannte dem Haus vier Gründe für eine Besserung der Friedensaussicht. 1. die wachsende Stärke des Westens, 2. die letzte Sitzung der UN-Vollversammlung war nur von kleineren Kontroversen erschüttert, 3. bedeutende Fortschritte auf dem Weg zu einer europäischen Verteidigungsgemeinschaft, der deutsche Truppen angehören werden und 4. letzte Schritte zur Erweiterung der Nordatlantikpaktorganisation.

Zur Erläuterung der Stellung Großbritanniens zu der europäischen Verteidigungsgemeinschaft wiederholte Eden die britische Zusage, in jeder politischen und militärischen Phase mit der Schumanplanbehörde und der kontinental-europäischen Verteidigungsgemeinschaft zusammenzuarbeiten. Er nannte dabei eine Zusammenarbeit in Ausbildung und Versorgung und machte den Vorschlag, einen Teil der britischen Luftstreitkräfte mit den Luftflotten Westeuropas zu vereinigen. „Wir möchten klar verstanden werden", sagte Eden u. a. „Wir werden unsere Streitkräfte auf dem Kontinent lassen, solange es notwendig ist."

Eden deutete die Möglichkeit an, daß Bundeskanzler Adenauer nach London zur Außenministerkonferenz geladen werde. Er sagte, er wäre erfreut, Adenauer einladen zu können, wenn die Verhandlungen zwischen der Bundesregierung und der alliierten Hohen Kommission das Stadium erreicht hätten, das fruchtbringende Gespräche und die notwendigen Entscheidungen ermögliche.

Frankreich und die Bundesrepublik stünden vor wahrhaft historischen Entscheidungen. Sie würden, wenn sie sich einigen, ein neues Europa begründen, das seit den Tagen Karl des Großen beispiellos sei. Die Saar sei zwar ein dorniges Problem, aber die Tür für Verhandlungen weit offen.

Er sagte weiter zur Frage der europäischen Verteidigungsgemeinschaft, daß fünf der an ihr beteiligten Länder Mitglieder des Atlantikpaktes seien. Deutschland sei es nicht, seinerseits aber an der europäischen Verteidigungsgemeinschaft beteiligt. Es sei also notwendig, die europäische Verteidigungsgemeinschaft einschließlich Deutschlands und Frankreichs mit der NATO zu verbinden oder in sie einzubauen.

Zum Nahen Osten sagte Eden, daß der Wunsch nach einem Übereinkommen mit Ägypten wirklich ernst sei. Dazu wird ein britischer Vorschlag veröffentlicht, der die Zurückziehung der britischen Truppen aus der Suezkanalzone, die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung in der Kanalzone, die Instandhaltung der britischen militärischen Anlagen und den Abschluß eines Abkommens über die Verteidigung des Mittelostens vorsieht. Jedenfalls haben der irakische Vermittlungsvorschlag, dieser Kompromißplan, und die Aufhebung militärischer Sicherheitsmaßnahmen am Suezkanal zur weiteren Entspannung im anglo-ägyptischen Konflikt beigetragen. Als Symptom für die Besserung der Lage kann die Rückkehr eines Teils der 70 000 ägyptischen Kanalarbeiter und die Wiederaufnahme ihrer Arbeit angeführt werden.

Ehepaar Falk Eislaufeuropameister

Wien (AP). Bei den Europameisterschaften im Eiskunstlaufen der Damen in Wien hat sich die Welt- und Europameisterin Jeannette Altwegg (England) am Dienstag nach Beendigung der ersten drei Pflichtfiguren die Führung vor ihrer schärfsten Konkurrentin Jacqueline du Bief (Frankreich) gesichert.

Auf den dritten und vierten Platz der noch inoffiziellen Wertung, folgen die Engländerin Barbara Wyatt und die Deutsche Erika Kraft vor Valda Osborne (England) und Dagmar Lerchowa (Tschechoslowakei). Gundi Busch ist neunte, Helga Dudzinsky elfte.

Helmuth Seibt (Österreich) hat bei den Europameisterschaften im Eiskunstlaufen in Wien seinen Titel erfolgreich verteidigt.

Das Weltmeisterpaar im Eiskunstlaufen, Ria und Paul Falk, sicherte sich am Dienstag nach der bisher inoffiziellen Wertung die Europameisterschaft 1952. Die Darbietung des Ehepaars Falk riß die Zuschauer immer wieder zu Begeisterungsstürmen hin.

Sensation in der Bundeshauptstadt

Berichte über eine Adenauer-Rede vor der CDU-Fraktion wurden dementiert

Drahtbericht unseres Bonner Dr A B - Korrespondenten

Bonn. In Bonn wären gestern Berichte im Umlauf, wonach Bundeskanzler Adenauer erklärt habe, er könne den Generalvertrag und ein Europaarmee-Abkommen nur dann unterzeichnen, wenn eine zufriedenstellende Lösung der Saarfrage und der Beziehung der Bundesrepublik zur Atlantikpaktorganisation erfolgt sei. Adenauer soll das vor der CDU-Fraktion erklärt haben. Diese Gerüchte waren die Sensation des gestrigen Dienstags in der Bundeshauptstadt, bis sie vom Auswärtigen Amt dementiert wurden.

Das Auswärtige Amt stellte in Abrede, daß Adenauer solches erklärt habe.

Diese Richtigstellung wurde in Bonn lebhaft umstritten. Auf alle Fälle hatten die Hörer Dr. Adenauers den Eindruck, daß die Verträge nicht abgeschlossen werden würden, so lange diese anderen Fragen nicht geklärt seien. Doch wurde nach Mitteilungen eines Sprechers diese Frage auf der Zusammenkunft des Kanzlers mit der Hochkommission, die gestern nachmittag stattfand, nicht erörtert. Weder die Saar-, noch die Nato-Frage standen auf der Tagesordnung dieser Konferenz zur Fortführung der Verhandlungen über die Zusatzabkommen zum Generalvertrag.

Dagegen hält man es für möglich, daß Hochkommissar McCloy den Kanzler bei dieser Gelegenheit über den Schritt des amerikanischen Außenministers Acheson in der Saarfrage unterrichtet. Ein aus Paris angekündigter Brief des amerikanischen Außenministers Acheson an Dr. Adenauer war bis Dienstagmittag in Bonn nicht eingetroffen und die Bundesregierung wußte zu diesem Zeitpunkt nicht mehr von dieser Angelegenheit, als was sie in den Berichten der Zeitungen aus Paris über die Tatsache dieses Briefes lesen konnte.

Doch wird in Bonn erklärt, daß die Vorschläge Achesons an Schuman Aussicht auf zufriedenstellende Lösungen eröffnen können. Vor allem wird begrüßt, daß Washington sich jetzt entsprechend der deutschen Auffassung dafür ausspricht, daß das Provisorium an der Saar nicht bis zu einem Friedensvertrag dauern, sondern vorher schon eine endgültige Regelung gefunden werden soll.

Die großen Schwierigkeiten liegen aber in den Zusatzabkommen zum Generalvertrag.

Nach der Freien Demokratischen Partei und der Deutschen Partei hat jetzt auch die CDU-Fraktion ihre positive Einstellung zu einem Europa-Armee-Abkommen von einer Erfüllung der berechtigten deutschen Wünsche über eine wirkliche Ablösung des Besatzungsregimes in den Generalvertrag abhängig gemacht. In der Fraktionssitzung wurden die bisherigen Ergebnisse der deutsch-alliierten Verhandlungen für unbefriedigend erklärt, ohne daß die anwesenden Regierungssprecher mit dem Kanzler an der Spitze widersprachen. Der Kanzler konnte bei seiner Verhandlung mit den Hochkommissaren auf diese Haltung der Regierungsparteien hinweisen, die sich vor allem auf die Übernahme des halben Besatzungsstatuts in den Generalvertrag bezieht, wie die Freie Demokratische Korrespondenz schreibt.

Es handelt sich dabei um alliierte Tendenzen, wesentliche Bestandteile der Besatzungsgesetzgebung auch weiterhin gültig bleiben zu lassen.

Bundeskanzler Adenauer, Staatssekretär Hallstein und die Generäle Speidel und Heusinger unterrichteten die Bundestagsfraktion der FDP und DP über die innen- und außenpolitische Lage der Bundesrepublik.

Der Kanzler und seine Begleitung begaben sich unmittelbar im Anschluß an das Treffen mit den Hohen Kommissaren in das Bundeshaus. Adenauer wird am Mittwoch noch einmal mit dem zweiten SPD-Vorsitzenden Erich Ollenhauer und anderen führenden SPD-Politikern zusammentreffen.

Der Bundeskanzler erklärte auf Befragen nach der Sitzung: „Der Bericht der deutschen Agentur von gestern abend ist völlig unwahr. Es ist kein Wunder, daß er Befremden in Frankreich ausgelöst hat."

Truman doch bei Vorwahlen

Washington (ap). Präsident Truman hat nunmehr doch beschlossen, sich in den Vorwahlen im Staate New Hampshire am 3. März als Kandidat für die Nominierung in der Präsidentschaftswahl aufstellen zu lassen. Als weitere Kandidaten erscheinen bei den Demokraten Senator Kefauver und bei den Republikanern Senator Taft und General Eisenhower.

Adenauer „in den Fußstapfen Bismarcks"

Die französische Presse reagiert feindselig

Paris (AP/dpa). Das Bonner Dementi der angeblichen Äußerung Bundeskanzlers Adenauers vor der CDU-Fraktion am Montag, er werde den Generalvertrag und den Verteidigungsvertrag nur nach einer befriedigenden Erledigung der Saarfrage und der Frage der NATO-Mitgliedschaft unterschreiben, ist vom französischen Außenministerium am Dienstag mit Zurückhaltung aufgenommen worden. Es wird im Quai d'Orsay darauf hingewiesen, daß die ursprüngliche Meldung immerhin von drei Nachrichtenagenturen, darunter einer deutschen, verbreitet worden ist.

Das Bonner Auswärtige Amt hatte am Dienstagvormittag die obige Äußerung Bundeskanzler Adenauers als falsch bezeichnet aber das französische Außenministerium nahm keine Notiz davon. Vielmehr stellt es fest, es scheine heute, daß die Saar nur als Vorwand gedient habe.

Des weiteren wird dazu vom französischen Außenministerium gesagt, daß die deutschen Forderungen hinsichtlich des Saargebietes und der Atlantikpaktorganisation dazu beitragen könnten, die Aufnahme der Bundesrepublik in die westeuropäische Völkerfamilie zu verhindern.

Die Reaktion der französischen Presse auf die Äußerung des Bundeskanzlers war ausgesprochen feindselig. Ja, man kann von einem Entrüstungssturm sprechen.

In diesen Kommentaren findet man Worte wie „mit einer bisher nicht gezeigten Brutalität hat Bundeskanzler Adenauer auf den internationalen Konferenztisch geschlagen", oder „seit gestern Bedingungen, wenn nicht Erpressungen", oder „Deutschland treibt gewiß ein gefährliches Spiel". Die offiziöse Abendzeitung „Le Monde" schreibt u. a.: „Man kann nur hoffen, daß nach dieser letzten Offenbarung Dr. Adenauers den Amerikanern die Augen darüber aufgehen werden, welche Gefahr eine überstürzte deutsche Wiederbewaffnung ohne wirksame Kontrollen birgt". Das Linksblatt „Combat" meint: „Diese Anmaßung ... zeigt zur Genüge, daß das neue Deutschland ... dem Deutschland Wilhelms II. und Hitlers wie eine Schwester gleicht, daß jeder deutsche Kanzler nur einen Ehrgeiz hat, in den Fußstapfen Bismarcks zu marschieren und Europa seine Bedingungen zu diktieren".

Neues in Kürze

Rundfunkübertragung der Wehrdebatte soll stattfinden. Der Süddeutsche Rundfunk Stuttgart und der Nordwestdeutsche Rundfunk teilten bereits mit, daß sie am Donnerstag- und am Freitagmorgen jeweils gegen 9 Uhr mit der Übertragung aus dem Bundestag beginnen wollen.

Der Bundestagsausschuß für gesamtdeutsche Fragen hat am Dienstag das Gesetz für eine gesamtdeutsche Wahlordnung auch mit den Stimmen der SPD angenommen.

Der Begründer der „Notgemeinschaft für den Frieden Europas", der ehemalige Bundesinnenminister Dr. Gustav Heinemann, stellte in Nürnberg fest, die Notgemeinschaft sei keine neue politische Partei und auch keine pazifistische Versammlung.

Bundesarbeitsminister Anton Storch teilte mit, daß die Vermögenssubstanz der früheren Sozialversicherungsträger an ihre Rechtsnachfolger zurückgegeben wird.

Auch das niedersächsische Kabinett beschloß, wie das bereits Hessen getan hat, durch Klage beim Bundesverfassungsgericht die Frage klären zu lassen, ob für einen Wehrbeitrag eine Änderung des Grundgesetzes notwendig ist.

Einen Warnstreik gegen den Wehrbeitrag beschloß die Belegschaft der Schachtanlage „Nordstern" in Gelsenkirchen. Der Streik soll am 6. Februar stattfinden. Der Streik wurde von der IG Bergbau nicht genehmigt.

Das Lübecker Landgericht stellt das Verfahren gegen die beiden ehemaligen Wehrmachtsoberzahlmeister Ernst Leonard Hellbus und Otto Schadwinkel endgültig ein. Beide hatten den von der Gestapo Hitlers im Zusammenhang mit dem 20. Juli 1944 gesuchten früheren Oberbürgermeister von Leipzig, Dr. Karl Goerdeler, in Konradswalde bei Stuhm (Ostpreußen) verhaftet.

Der neuseeländische Premierminister Sidney George Holland ist am Dienstagnachmittag zu einem zweitägigen Besuch in Berlin eingetroffen. (AP)

Der Stadtrat von Zürich hat die Aufführung des Veit-Harlan-Films „Unsterbliche Geliebte" im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung untersagt.

Schwere Schneestürme haben am Dienstag den Eisenbahnverkehr in einigen Teilen Niederösterreichs unterbrochen. (AP)

Die Gewerkschaft der Staatsangestellten Griechenlands hat für Mittwoch früh einen Generalstreik ausgerufen, nachdem die Regierung die Forderung auf fünfzigprozentige Lohnerhöhungen abgelehnt und nur 15 Prozent angeboten hatte. (AP)

König Talal von Jordanien hat seinen Aufenthalt in Uschi am Genfer See abgebrochen und ist am Dienstagmorgen nach Damaskus geflogen. (dpa)

Ein Flugzeug vom Muster DC-Drei der Linie Costermansville-Leopoldville ist am Montag bei Kikwik in Belgisch-Kongo abgestürzt. Alle 15 Insassen der Maschine wurden dabei getötet. (AP)

Das Große Verdienstkreuz für Oberbürgermeister Töpper

Im Anschluß an die gestrige Stadtratssitzung, in der Landesbezirkspräsident Minister Dr. Veit mitteilte, daß das Gesuch von Oberbürgermeister Fr. Töpper um Zurruhesetzung genehmigt wurde, überreichte der Minister dem aus den städt. Dienstgeschäften im Auftrag des Bundespräsidenten das Große Verdienstkreuz vom Verdienstorden der Bundesrepublik. Unser Bild: Minister Dr. Veit übergibt Oberbürgermeister Friedr. Töpper die Verleihungsurkunde.

Foto: Schlesinger.

Die deutsche finanzielle Leistung

Paris (AP/dpa). Vizekanzler Blücher hat am Montag vor dem wirtschaftlichen Koordinierungsausschuß der Atlantikpaktorganisation (NATO), sonst als der „Rat der drei Weisen" bezeichnet, der sich jetzt aus W. Draper in Vertretung von A. Harriman (USA), Monnet (Frankreich) und Plowden (England) zusammensetzt, die Versicherung abgegeben, daß die deutsche Bundesrepublik alles in ihrer Kraft Stehende für die gemeinsame Verteidigung Europas zu leisten bereit ist. Er tat dies mit der Einschränkung: wenn die deutschen Wiederaufbaulasten ebenfalls berücksichtigt werden.

Den „drei Weisen" liegt außer dem von Vizekanzler Blücher, Wirtschaftsminister Erhard und Finanzminister Schäffer vorgelegten Plan über den deutschen finanziellen Verteidigungsbeitrag noch der Bericht der alliierten Wirtschaftssachverständigen vor.

UN-Ausklang in Paris

Paris (AP/dpa). Die sechste Vollversammlung der Vereinten Nationen ist am Dienstagnachmittag abgeschlossen worden. 14.14 Uhr (MEZ) verkündete der Präsident Louis Padilla Nervo mit einem Hammerschlag das Ende der Versammlung.

Als letzte Amtshandlung nahm die Vollversammlung mit 51:5 Stimmen des sowjetischen Blocks den westlichen Vorschlag an, die Korea-Debatte bis nach der Unterzeichnung eines Waffenstillstands zurückzustellen. Merkwürdigerweise sind seit der Annahme dieses Antrages in den Ausschüssen die Waffenstillstandsverhandlungen in Korea wieder etwas vorangekommen.

Nur der Sicherheitsrat und die Konferenz über technische Hilfe für unterentwickelte Gebiete werden noch einige Male zusammentreten.

Auf zu großem Fuß

A. N. Dem Labourpremier konnte nichts Besseres geschehen, als daß seine Partei bei den Unterhauswahlen mit bescheidener Mehrheit geschlagen wurde und er sich, sein Kabinett und die Labourpartei aus der Verantwortung für das ihm schon bekannte Kommende entlassen konnte. Denn mit einigen Änderungen hätte auch er dem englischen Volk schwere neue Belastungen auferlegen müssen. Das ist niemals populär. Bei der knappen Niederlage und mit dem „guten Gewissen" desjenigen, der dem anderen den Schaden gönnen kann, hat sich Labour schnell erholt und nützt die Oppositionsstellung mit all der Unbedenklichkeit aus, die sich nun einmal eine gerade nicht am mißlichen Regierungsgeschäft befindliche Partei leisten kann.

Der Regierungsauffassung von der neuen nationalen Krise, die Englands Währungsreserven wie in einem Dammbruch davonschwimmen läßt, setzt Labour eine ganz andere Erklärung entgegen: die alle zwei Jahre wiederkehrende Krise sei zur Hauptsache äußeren Umständen zuzuschreiben, vor allem dem „unberechenbaren Verhalten der amerikanischen Wirtschaft", auf das England keinen Einfluß habe. Das einzige Heilmittel sei eine bessere internationale Bewirtschaftung der Rohstoffmärkte. Mittlerweile könne England nichts Besseres tun, als unter Aufrechterhaltung der Vollbeschäftigung sich nach Möglichkeit gegen die bösen äußeren Einflüsse abzuschirmen, statt die neue Krise zum Anlaß und Vorwand für einen Frontalangriff auf die Sozialdienste zu nehmen.

Also die böse amerikanische Wirtschaft ist der große Sündenbock. Das ist bequem und sehr billig gesagt und hört sich im Munde gescheiter Leute, die viele Labourmänner zweifellos sind, etwas merkwürdig an. Aber — von ihrem Standpunkt aus haben sie recht. Für ihre Auffassung ist Marktwirtschaft etwas Unordentliches, und es hat ja eine beachtliche Strömung bei Labour gegeben, die hoffte, ein erfolgreiches englisches Planwirtschaftssystem werde sogar die USA erobern lassen können. Labour kann nicht begreifen, was der Vorwurf heißen soll, England und zumal England unter Labour habe über seine Verhältnisse gelebt. Ein Labourminister konnte sich nach dem Kriege rühmen, daß die Masse des englischen Volkes nach dem mörderischsten aller Kriege besser lebe als vorher. Das mußte bei bedächtigen Menschen Kopfschütteln erregen; aber England hatte es ja, nämlich die seit 400 Jahren gewohnten großen Zuschüsse aus seinen überseeischen Besitzungen und Anlagen. Dieses England erlaubte sich, das ganze Volk auf Staatskosten zum Arzt und Apotheker und Optiker gehen zu lassen, obwohl eine solche soziale Gemeinschaftsleistung nur die Folge eines hohen nationalen Wohlstands sein konnte. Es zauberte dem Volk die Optik niedriger Preise vor, was allein an Lebensmittelsubventionen die Steuerzahler sechs Milliarden DM kostete. Es verwirtschaftete eine frühere Kohlenausfuhr von 40 Millionen Tonnen im Jahr bis auf 12 Millionen Tonnen im Vorjahr, hatte dabei nette gerechnet aber eine Kohlenverfügbarkeit vom Eineindrittelfachen des deutschen; das erlaubt den britischen Wärmekraftwerken viermal, der eisenschaffenden Industrie fünfmal, den anderen Industrien zweieinhalbmal so viel zu verbrauchen wie die deutschen Konsumenten. Trotz aller austerity lebte England ersichtlich über das hinaus, was seine eigenen Leistungen ihm erlaubten. Eines Tages mußte die Illusion zusammenbrechen.

Es ist gut, daß Attlee nicht das Labourrezept auszuprobieren brauchte. Dieses bedeutet, kurz gesagt, den Versuch, die britische Wirtschaft von der „unordentlichen" amerikanischen abzuhängen und möglichst selbständig zu machen. Bei der sich formenden westlichen Schicksalsgemeinschaft auch auf wirtschaftlichem Gebiet über US-Hilfe und jetzt NATO und anderes wäre eine solche englische Abriegelungspolitik in immer stärkeren Gegensatz zu dem vorherrschenden marktwirtschaftlichen Prinzip geraten, also in immer stärkere Spannungen zu den USA. Das war schon deutlich genug zu erkennen gewesen. An dieser inneren Unvereinbarkeit zweier verschiedener Systeme ist Labour im Grunde gescheitert.

Im Gegensatz zur planwirtschaftlichen Methode Labours handelt die konservative Regierung nach dem alten Prinzip des „muddle trough", des sich Durchwurstelns. Etwas anderes ist es nicht, wenn nun unter Einschränkungen aller Art genau das Gegenteil des Notwendigen, einer Erhöhung der nationalen Leistung, getan wird, um zunächst einmal das große Loch zu stopfen. Ohnehin hat es die englische Industrie im Vorjahr nur zu einer Produktionssteigerung von drei Prozent gebracht, während die deutsche 19 v. H. mehr produzierte.

Es wird von England her noch manche Überraschung zu erwarten sein. Das deutsch-englische Verhältnis ist immer stärkstens von den wirtschaftlichen Spannungen der beiden volkszahlmäßig nun fast gleich großen Völker bestimmt gewesen. Daher ist es ziemlich gleichgültig, ob der englische Außenminister Bevin oder Eden heißt. Zu der natürlichen Wettbewerbsstellung der beiden großen Industrievölker zueinander kommt nun noch die England seelisch und materiell schwer belastende Liquidierung seiner Weltstellung, verbunden mit einem gewaltigen Verlust an überseeischen Anlagen und Vermögen. Es ist der gleiche Prozeß, den Holland hat durchstehen müssen, den Frankreich erlebt, ein Prozeß der Verarmung, der ganz verständlicherweise die seelische Aufgeschlossenheit der betroffenen Völker gegenüber dem sich emporarbeitenden Konkurrenten nicht fördert. Man wird auch diese Tragödie Englands zu bedenken haben, wenn politische und wirtschaftliche Gegensätzlichkeiten zu einem voreiligen Urteil über die englische Haltung gegenüber Deutschland verleiten möchten.

Zum Tage

Dreifaches Junktim?

Junktim nennt man eine Sache, die zur Beschlußfassung steht, aber nur dann angenommen wird, wenn gleichzeitig eine andere erfüllt ist. Aus der deutschen Geschichte der Reformationszeit ist uns ein Junktim bekannt, von dem man sagte, es habe den Schelm hinter sich. Auch die Bundesrepublik muß sich mit einer ähnlichen Sache herumplagen und es ist zu befürchten, daß es gefährlichere Dinge verbirgt als jene aus vergangener Zeit. Den Anlaß dazu gibt der Generalvertrag, der vor dem Abschluß steht und wodurch das Besatzungsstatut abgelöst werden soll. Die Alliierten wollen ihn uns aber nur dann geben, wenn ein deutscher Verteidigungsbeitrag geleistet wird. Nun sind in der vergangenen Woche von Frankreich durch die Ernennung Grandvals zum Botschafter in Saarbrücken und als Antwort darauf von Bundeskanzler Adenauer weitere Fragen in die öffentliche Diskussion geworfen worden, von denen man vermuten kann, daß sie ein zweites und ein drittes Junktim bedeuten. Die Bundesrepublik hat erklärt, daß sie Wert darauf lege in die Atlantikpaktorganisation aufgenommen zu werden und allgemein ist bekannt, daß die Saarfrage geregelt werden muß. Ob nun von Adenauer die in deutschem Sinne vollzogene Regelung dieser beiden Fragen zu einem Junktim gemacht wird, von dem die Annahme des Generalvertrags abhängen soll, ist noch ungewiß. In Paris befürchtet man das, von Bonn wurde das gestern dementiert, das heißt in Abrede gestellt. Wie dem aber auch sei, dieses dreifache Junktim, das von den Alliierten gestellte und die von Paris befürchteten wird in der Diskussion des Bundestags bei der Wehrdebatte am kommenden Donnerstag und Freitag zu hören sein. f. l.

Das große Palaver und der Katzenjammer

Als der sowjetische Außenminister Wyschinski am 22. Januar auf dem Gare de l'Est seinen Abschied von Paris nahm, erklärte er den am Zug stehenden Journalisten: „Die Vollversammlung hat sich auf die Straße des anglo-amerikanischen Blocks begeben. Sie hat überhaupt keine russischen Vorschläge angenommen". Wyschinski hat recht gehabt, und auch der letzte Antrag, der der Vollversammlung der Vereinten Nationen vorlag, die Korea-Debatte bis nach Unterzeichnung eines Waffenstillstands zurückzustellen, war eine Entscheidung gegen den sowjetischen Block. Diese sechste Vollversammlung der Vereinten Nationen begann am 6. November 1951, wurde durch eine zehntägige Weihnachtspause unterbrochen und endete am gestrigen Dienstag. Abgesehen von den Beschlüssen der Versammlung war sie durch zwei Entwicklungen gekennzeichnet. Die erste ist die bemerkenswert enge Zusammenarbeit der zur westlichen Allianz gehörenden Nationen im Rahmen der Vereinten Nationen. Die zweite war die auffällige Selbständigkeit der arabischen und asiatischen Länder; sie enthielten sich in fast allen bedeutenden Streitfragen zwischen Ost und West ihrer Stimme, die sie in früheren Sitzungen fast durchgehend dem Westen gegeben hatten. Die Beschlüsse der Vollversammlung — Abrüstungskommission, erweiterte kollektive Sicherheitsmaßnahmen, keine Zulassung von 14 Staaten zur UNO, Ausschuß für gesamtdeutsche Wahlen, Defensivcharakter des Atlantikpaktes, keine Brandmarkung des US-Gesetzes für gemeinsame Sicherheit, Vorwurf an die Sowjetunion, den Freundschaftsvertrag mit Nationalchina gebrochen zu haben, und 20-Jahres-Friedensplan von Trygve Lie — sind fast alle unter großen Mehrheiten gegen den Sowjetblock zustandegekommen. Und was die Selbständigkeit der arabischen und asiatischen Staaten anbetrifft, so resultierte sie aus den Mittelost-Krisen. Das Palaver begann mit großer Spannung und endete im Katzenjammer — bei dem Leser der Berichte über die Versammlung. h. b.

Gebühren über Gebühr

Der Staat braucht Geld und die Gemeinden auch, viel und laufend. Das ist nicht neu! Neu aber sind mitunter die Methoden, mit denen man es in genialer Unverfrorenheit dem Bürger aus der Tasche zieht. So wird mit verblüffender Argumentation die Liste der Gebühren — jener Stempel-, Sonder-, Schreib-, Formulargebühren und wie die Schicksalsschläge von oben alle heißen mögen — um eine weitere vermehrt. Da wird die Geduld und der Geldbeutel des Betroffenen, der ohnehin schon achtmal soviel Steuern zahlt als 1914, ganz ungeheuer strapaziert. Der Bürger, welcher unter dem Motto „aus Papier bist du gemacht, zu Papier sollst du werden" von der Geburtsurkunde bis zum Totenschein für jede Bescheinigung, die Vater Staat von ihm verlangt und die er für ihn ausstellt, seinen Tribut entrichten muß, der glaubt, er kenne viel. Doch das jüngste Kind gebührenautokratischer Laune, das kennt er nie. Die Schöpferlaune ist hier unversieglich. So stimmte jetzt das Kabinett einer neuen Paßgebührenverordnung zu, wonach künftig ein Reisepaß acht DM gegen bisher drei DM kosten soll. Die Gebühren für Sichtvermerke zur einmaligen Einreise verteuern sich auf sechs, für mehrmalige Einreisen auf zwölf DM. Nun, wer reisen will, braucht Geld. Das war schon immer so. Auch das Formular, auf welchem ganz Unbemittelte ihren Soforthilfeantrag stellen dürfen, ist nicht umsonst. Jeder Aushang am Schwarzen Brett fordert seinen Obolus, ganz zu schweigen von jenen Ausgaben für Aufenthaltsbescheinigungen, Führungszeugnis, Geburts-, Tauf- und sonstigen Scheinen, welche in verzeihlichem Optimismus der Jugend am Opferstein der Standesämter dargebracht werden. Und jetzt wurde von Bund und Ländern beschlossen, auch noch die Standesamtsgebühren zu erhöhen. Dies alles unter dem Leitsatz: zahle und dulde! Denn der Segen des Staates ist zwar nicht billig, aber leider dringend notwendig. Wer jedoch gewillt ist, Widerstand zu leisten und sich durch die verschlungenen Pfade bundesrechtlichen und kommunalen Unterholzes durchzuhauen, der kann bei Verwaltungsgerichten und Dienstaufsichtsbehörden Beschwerde einlegen. Doch auch hier — man sollte es fast nicht für möglich halten — stolpert er wieder ganz ungebührlich über ... die Gebühren. -my

Zwölf Opfer von Gewinnsucht und Spielleidenschaft

Der größte Metalldiebstahlprozeß Südwestdeutschlands vor der Strafkammer

Karlsruhe (H.P. - Eig.-Ber.). Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe ging gestern der größte Metalldiebstahlprozeß Südwestdeutschlands in Szene. Zwölf Angeklagte, darunter drei Ehepaare, der Spielleidenschaft und Gewinnsucht verfallen, schildern, wie sie vom Februar bis Oktober vergangenen Jahres in Baden, Württemberg und Südbaden fünf Tonnen Leitungsdraht in „nächtlichen Einsätzen" aus dem Netz der Bundespost oder den Elektrizitätswerken herausgestohlen hatten. Der Prozeß ist indirekt eine Anklage gegen die Ecartéklubs der Stadt Karlsruhe.

Unter allen Angeklagten nahm das Ehepaar Wilhelm Kiefer eine Sonderstellung ein; mehr noch als ihr Mann, die von ihm getrennt lebende Frau Maria Kiefer. Nur ihre Diebesfahrten hatten sie zuweilen zu Verbündeten gemacht. Diese Maria Kiefer war der spiritus rector. Eine geldgierige Person, die es immer wieder verstand, mittellose Spieler durch Drohungen oder Versprechungen gefügig zu machen. Ihrem Mann, der haltlos spielte, war dagegen eine klägliche Rolle eingeräumt worden, obwohl er mit den Diebesfahrten begonnen hatte. Seine Frau setzte später dieses Treiben oft auf eigene Faust fort und übertraf ihn noch an Schläue und Skrupellosigkeiten.

Auch das Ehepaar Franz Ballas, durch die Spielklubs mit den Kiefers bekannt geworden, war selbständig oder mit ihnen zusammen auf nächtlichen Unternehmungen. Zur Ausrüstung des Kiefer gehörten Steigeisen, Gummihandschuhe und Isolierzange. Durch das schädliche Treiben waren Fabriken und öffentliche Anlagen tagelang lahmgelegt worden.

Um diese beiden Paare bildeten sich Trabanten wie das Ehepaar Kurt Scholl, der Ecartécroupier Karl K., die Spieler Werner Gans, Antonius Morfis und Franz Schuster. Ankäufer der Diebesbeute war der Händler Erwin Schöffel aus Mörsch, auch seinem Angestellten Karl H. wirft die Anklage Hehlerei vor. Fünf Tonnen Leitungsdraht waren in 45 Einsätzen erbeutet worden. Händler Schöffel hatte in diesen Monaten einen Umsatz von 80 000 DM.

Die Bande, die meistens mit drei Personen arbeitete (ein Fahrer, ein Abknipser und einer, der den Draht aufrollte), fuhren morgens in Mörsch bei Schöffel vor, wo ihnen 300 bis 400 Mark, manchmal auch mehr bezahlt wurde. Das Geld teilte man sich. Ein großer Teil wanderte wieder in Spielklubkassen. Die ersten drei Einsätze machte man mit eigenem Wagen. Als dieser vor die Hunde ging, mietete man sich jeweils einen Volkswagen, um mit ihm nach Donaueschingen, nach Freudenstadt, nach Emmendingen, ins Hanauerland, nach Stuttgart, Biberach, Liebenzell oder nach Calw zu kommen. Man machte das ganze Land unsicher.

Frau Ballas erklärte, sie habe alles aus Liebe zu ihrem Manne getan. Ihr Mann spielte sehr hoch und sehr gewagt. (Er verlor fast immer.) Ihn hatte das Spiel ebenso fertig gemacht, wie Wilhelm Kiefer. Aus welchen Motiven heraus Frau Maria Kiefer so gewinnsüchtig war, ist noch nicht geklärt. Obwohl sie nur wenig spielte, war sie ständig in Geldverlegenheit.

Als sie sich von ihrem Manne trennte, dem sie immer mit der Polizei gedroht hatte, wandte sie sich an Kurt Scholl und drohte ihm Intimitäten, die zwischen ihnen herrschten, seiner Frau zu berichten. „Ich habe das alles nur widerwillig getan", gestand Scholl. Aber er hatte sich nicht gesträubt, als das Geld der Beute geteilt wurde. Gans und Morfis lockte sie zu einem „Ausflug" mit, weil sie ihnen erzählt hatte, sie wolle in Offenburg einen Spielclub gründen und beide als Croupiers anstellen. Aber als sie plötzlich im Odenwald waren, wollte keiner der beiden so richtig mitmachen. „Ihr seid Feiglinge", sagte die Kiefer „und keine Männer". So gingen beide ebenfalls auf die Masten. Die Kiefer fuhr oft neben dem Fahrer, um festzustellen, an welchen Masten die meisten Leitungen gespannt waren. Dann arbeitete sie wieder mit ihrem Manne zusammen, den sie in der Verhandlung mit „Herrn Kiefer" bezeichnete. Ecartécroupier K. schilderte, daß sie ihm sogar, als Schöffel in Mörsch die Beute ausbezahlt hatte, den Anteil wieder entriß und ihm sowie ihrem Manne drohte, jetzt zur Polizei zu gehen.

In gewissen Spielclubs wußte man einiges über die nächtlichen Ausflüge. Im Zorn machte die Kiefer oft Andeutungen.

Dachte man zu Beginn des Prozesses, Wilhelm Kiefer hätte das alles arrangiert, so mußte man sich bald berichtigen. Denn was Energie und Tatkraft anbetrifft, war die 32 Jahre alte, etwas dicke Maria ihrem Manne vollkommen überlegen.

Sie wußte oft gar nicht mehr, wie sich das alles abgespielt hatte. Bezeichnend war der Ausspruch des Angeklagten Gans, der bereits wegen Einbruchs vorbestraft ist: „Die Frau weiß vor der Vielzahl der Fälle gar nicht mehr, wo und mit wem sie geschafft hat." Bezeichnend war auch die Erklärung des Angeklagten Ballas. Er meinte im Hinblick auf die Diebstähle, das wäre das einzige, um rasch zu Geld zu kommen. Wilhelm Kiefer war bereits 1938 wegen Teilnahme an 21 Einbrüchen zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Vorbestraft wegen Falschspiels sind die Angeklagten Franz Schuster und der Grieche Morfis. Schuster war deswegen mit auf nächtliche Tour gegangen, weil er gerade aus dem Gefängnis kam und mittellos war.

Frau Ballas wurde von ihrem Manne mitgenommen, weil er sie als erste Hilfe bei den gefährlichen Unternehmen einsetzen wollte. Das Ehepaar macht in aller Ruhe seine Geständnisse. Frau Scholl allerdings bestreitet. Sie war wohl mitgefahren, will aber nicht gewußt haben, zu welchem Zwecke man in abgelegene Gegenden fährt und warum sie allein im dunklen Wagen warten mußte; mehrere Stunden sogar.

„Wo sie sowieso Verdacht auf ihren Mann und die Frau Kiefer hatten, ließen Sie sie so ohne weiteres ins Dunkle gehen? Das ist schwerlich zu glauben", sagte Landgerichtsdirektor Dr. Ernst, der souverän wie immer den Vorsitz der Strafkammer führt.

Neun Verteidiger stehen vor den zwölf Angeklagten. Der Saal war schon am frühen Morgen mit Publikum überfüllt. Unter ihm sehr viele Spieler und Falschspieler.

Heute wird der Prozeß fortgesetzt.

Heute Offenbachs Klage vor dem BVG

Beschwerde wegen des Gesetzes zu Artikel 131

Der Bundestag verabschiedete am 11. Mai 1951 nach ebenso langwierigen wie schwierigen Beratungen das „Gesetz zur Regelung der Rechtsverhältnisse der unter Artikel 131 des Grundgesetzes fallenden Personen".

Mit der Frage ob Teile dieses Gesetzes oder einzelne seiner Bestimmungen mit dem Bonner Grundgesetz in Widerspruch stehen, befaßt sich heute der erste Senat des Bundesverfassungsgerichts erstmalig, aber infolge der bei der Durchführung des Gesetzes von Tag zu Tag immer zahlreicher auftauchenden Grundsatzfragen bestimmt nicht letztmalig. Anlaß dazu ist die Verfassungsbeschwerde der Gemeinde Offenbach/Main. Ihr Antrag geht dahin, die Paragraphen 11 bis 18 des Gesetzes für verfassungswidrig und damit für nichtig zu erklären.

§ 11 des Gesetzes bestimmt, daß neben dem Bund, den Ländern u. a. auch „Gemeinden mit mehr als dreitausend Einwohnern" zur Unterbringung des im Gesetz bestimmten Personenkreises verpflichtet sind mit der Maßgabe, daß die Aufwendungen für die Beschäftigung der an der Unterbringung teilnehmenden Personen mindestens 20% des gesamten Besoldungsaufwandes erreichen müssen (§ 12) und daß weiter ihre Zahl mindestens 20% der Gesamtzahl der Planstellen jedes Dienstherren betragen muß (§ 13). Soweit innerhalb von drei Monaten der Pflichtanteil des Besoldungsaufwands nicht erreicht ist, haben die Unterbringungspflichtigen eine „Ausgleichsabgabe" an den Bund zu zahlen (§ 14). Schließlich sieht § 16 bei Ernennungen und Beförderungen einen Genehmigungsvorbehalt der obersten Landesbehörden vor und § 17 enthält Strafandrohungen bei Zuwiderhandlungen.

In allen diesen Gesetzesvorschriften sieht die Stadt Offenbach eine Verletzung ihrer Personalhoheit und damit einen Verstoß gegen den die Selbstverwaltung der Gemeinden gewährleistenden Artikel 28 des Grundgesetzes.

Zudem verlange der Gesetzgeber mit seiner Forderung auf Besetzung von 20% ihrer Planstellen mit den dem Personenkreis des Gesetzes Angehörenden innerhalb von drei Monaten etwas auch schon technisch Unmögliches, da diese Auflage nur durch unzulässige Massenentlassungen anderer Personen erfüllt werden könne. Er handle deswegen sittenwidrig, wenn er den Gemeinden bei Nichterfüllung dieser Auflage die Zahlung einer Ausgleichsabgabe zumute. Auch stelle die Unterbringung der vom Gesetz betroffenen Personen eine Kriegsfolgelast dar, die nach Artikel 120 des Grundgesetzes vom Bund zu tragen sei und nicht auf die Gemeinden abgewälzt werden könne.

Der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes über den Antrag der Stadt Offenbach, zu dem auch ein umfangreiches Rechtsgutachten des „Deutschen Städtetages" vorliegt, sehen nicht nur die unterbringungspflichtigen „Dienstherren", sondern vor allem auch die vielen Tausende der von dem Gesetz Berechtigten mit Spannung entgegen.

Sie schlitzten ihm die Taschen auf

Dramatische Flucht aus der Stockholmer Sowjetbotschaft

Stockholm (dpa). Ein 25jähriger Lette floh am Dienstag aus der Sowjetbotschaft in Stockholm. Zwei sowjetische Diplomaten versuchten vergeblich, ihn an den Rockschößen festzuhalten. Der Lette schrie: „Ich werde verfolgt" und rannte seinen Verfolgern davon. Ein Kraftfahrzeug der Sowjetbotschaft versuchte, den Flüchtling einzuholen. Der Lette, ein Holzarbeiter, entwischte jedoch an einer Straßenecke in eine Nebenstraße und suchte in einer Werkstatt Zuflucht. Die beiden Sowjetdiplomaten und die Insassen des Kraftwagens bezogen vor der Tür Posten und zogen sich erst zurück, als ein Überfallwagen der Stockholmer Polizei eintraf.

Der Lette, dessen Name noch geheimgehalten wird, war in der vergangenen Woche nach Stockholm gekommen. Wie er der Polizei mitteilte, traf er dort einen anderen Letten, der sich erbot, ihm Unterkunft zu verschaffen. Erst als er im Gebäude war, merkte er, daß es sich bei der Unterkunft um die Sowjetbotschaft handelte. Er wurde, wie er weiter berichtet, von fünf Mann angegriffen, die ihm eröffneten, er solle zum Flughafen gebracht und in die Sowjetunion befördert werden. Ein Messer, mit dem er sich zur Wehr setzen wollte, wurde ihm abgenommen. Seine Angreifer schlitzten ihm die Taschen auf, um nach „geheimen Briefen" zu suchen. Schließlich gelang es dem Letten, die Angreifer abzuschütteln und aus dem Botschaftsgebäude auf die Straße zu gelangen.

Elsässer erzählt: Noch deutsche Kriegsgefangene in Rußland

Straßburg (dpa). Der dieser Tage aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrte Elsässer Pierre Stephani erklärte bei der Ankunft in seiner Heimatgemeinde Salmbach, er sei zuletzt in einem Lager bei Kiew gewesen. In diesem Lager befänden sich neben verschiedenen Ausländern noch etwa 500 Deutsche. Der elsässische Heimkehrer fügte hinzu, die Insassen des Lagers wüßten nicht, warum man sie zurückhält. Sie gälten nicht als Kriegsverbrecher. Nach den Erklärungen des Elsässers war das Leben im Lager schwer und die Arbeit hart. Die Ernährung habe sich in letzter Zeit merklich verschlechtert.

Warnstreik bei Daimler-Benz

Mannheim (Eig. Ber.). Gegen die westdeutsche Remilitarisierung protestierten gestern vormittag sämtlich 4900 Beschäftigte der Daimler-Benz-AG. Mannheim-Waldhof in einem viertelstündigen Warnstreik.

Bosch-Entflechtung beendet

Stuttgart (Eig. Ber.). Das Entflechtungsverfahren gegen die Firma Robert Bosch GmbH., Stuttgart, ist durch eine Neuanordnung der Decartelization and Industrial Deconcentration Group beendet worden. Gleichzeitig hat Bosch seine Berufung gegen frühere Anordnungen zurückgezogen. Auf Grund der neuen Anordnung muß die Firma ihre Beteiligung an der Noris-Zünd-Licht AG. (Elektrischer Kraftfahrzeug-Zubehör) und ein Aktienpaket der Adler-Werke AG. veräußern sowie drei außerhalb Stuttgart gelegene Fabrikationsstätten auflösen. Ferner muß Bosch an seinen Patenten auf den Hauptarbeitsgebieten auf Antrag eine teils unentgeltliche, teils gebührenpflichtige Lizenz zur Fabrikation in Deutschland einräumen.

Der Firma Bosch verbleiben noch acht Tochtergesellschaften sowie zwei Grundstücksgesellschaften. Unter den ersten befinden sich die Blaupunktwerke, die Junker & Co., Stuttgart, die Trilke-Werke, Hildesheim.

Göttinger Professoren bedauern

Göttingen (dpa). Achtundvierzig Göttinger Professoren und Dozenten bedauerten in einer Erklärung zu den Vorgängen bei der Göttinger Aufführung des Harlan-Filmes „Hanna Amon" am 25. Januar, daß es ähnlich wie in Freiburg zu antisemitischen Äußerungen und Tätlichkeiten gegen Studenten gekommen sei, die für den „Frieden mit Israel" demonstriert hatten. Insbesondere verurteilen die Professoren die schweren Überfälle offenbar organisierter Schlägertrupps auf Studenten. Gleichzeitig sprechen sie ihr grundsätzliches Einverständnis mit den Motiven der Demonstration aus.

„Wie Sardinen in der Büchse"

Washington (AP). Vor einem Untersuchungsausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses sagte der Autor des Geheimberichtes über den Massenmord in Katyn, Oberst John van Vliet, am Dienstag aus, daß nach seiner Ansicht die Russen für die Ermordung von 10 000 polnischen Offizieren und Soldaten verantwortlich seien.

Van Vliet erklärte, er sei damals als Kriegsgefangener unter deutscher Bewachung nach Katyn gebracht worden, um sich die Massengräber anzusehen. Obwohl er zunächst überzeugt gewesen sei, daß die Deutschen die Morde begangen hätten, habe er diese Ansicht revidiert, als er bemerkt habe, daß die Uniformen und Stiefel der meisten Toten fast neu gewesen seien. Aus seiner deutschen Gefangenschaft habe er aber gewußt, daß sich Stiefel und Kleidung im Lager sehr schnell abnützten und nur schwer umzutauschen gewesen seien. Dieser Umstand habe ihn überzeugt, daß die Polen kurz nach ihrer Gefangennahme 1940 von den Russen ermordet worden seien. In den 2,50 m tiefen Gräbern hätten die Polen in acht Schichten „wie Sardinen in der Büchse" übereinander gelegen.

Belgischer Senat billigt Schumanplan

Brüssel (dpa). Der belgische Senat billigte am Dienstagnachmittag nach einer viertägigen Debatte mit 102 gegen 4 Stimmen und bei 58 Enthaltungen der Sozialisten den Schumanplan über die Bildung der europäischen Kohle- und Stahlgemeinschaft.

Die außenpolitischen Ausschüsse des belgischen Senats und der Abgeordnetenkammer haben am Dienstag einstimmig die Aufnahme Griechenlands und der Türkei in die Atlantikpaktorganisation gebilligt.

Ebenso hat der Außenpolitische Ausschuß der französischen Nationalversammlung am Dienstag mit 20 gegen 5 Stimmen die Aufnahme Griechenlands und der Türkei in die Atlantikpaktorganisation gebilligt.

Ein Walzer in dunkler Nacht

Ein Roman von
MARIA VON KIRCHBACH

3. Fortsetzung

Man ergriff für und wider sie Partei, niemand mühte sich mehr, Objektivität zu bewahren. Man schloß Wetten über den Ausgang des Prozesses ab.

Es war bekanntgeworden, daß der Advokat Lorenzo Mattei, einer der ersten Anwälte Roms, die Verteidigung der Angeklagten übernommen hatte. Das gab den wenigen Freunden der Frau Landi, die um sie bangten, Hoffnung. Inzwischen befand sie sich im Untersuchungsgefängnis. Sie sah nichts als das gekalkte Gewölbe ihrer Zelle und ein Fensterviereck, durch das ein Stück Märzhimmel, bald blau, bald wolkenverhangen, blickte. Einmal täglich durfte sie kurze Zeit in einem ummauerten Hof auf und ab gehen. Den Rest des Tages verbrachte sie in ihrer Zelle, wo sie die Besuche ihres Anwaltes oder seines Vertreters empfing, oder man geleitete sie über lange Gänge zum Zimmer des Untersuchungsrichters, der ihr immer neue Fragen stellte.

Struss schrieb ihr Briefe, die sie einmal in der Woche erhielt und lesen durfte. Verlin besuchte sie. Die Sängerin Tullia Bernini sandte ihr einen Korb herrlicher Rosen. Als sie sie empfing, weinte sie zum erstenmal seit der verhängnisvollen Nacht.

An diesem Tag kam Claudio Pasquali, der junge Sozius des Advokaten Mattei, zu ihr. Es war draußen ein schöner Frühlingstag. Als der Wärter Claudio Pasquali einließ, hatte Elma Landi sich von dem eisernen Bett erhoben. Ihr Gesicht mit dem blassen Mund, den schwermütigen, fast gelben Augen, ihr dunkles, von rötlichen Lichtern übersprühtes Haar, die wie aus Elfenbein geformten Hände, all das berührte den jungen Mann tief, heute zum erstenmal.

Mattei sah den Fall nicht besonders günstig. Ihm war Frau Landi von vornherein unsympathisch gewesen. Bisher hatte Pasquali unbewußt die Vorurteile Matteis übernommen. Als er aber an diesem Tag die Zelle betrat, empfand er Mitleid. In den Straßen lag die Sonne. Die Frauen gingen dort mit glänzenden Augen und geschmeidigen Gliedern, eine einzig blühende Verlockung. Die Märkte waren bunt von ersten reifen Früchten. Hier aber war tiefe Stille. Die weißen Wände waren kaum von dem goldenen Licht des Frühlings behaucht. Das eiserne Bett, ein Tisch, zwei Stühle, ein braungestrichener Boden. Eine junge bleiche Frau in schwarzem Kleid. Und in einem Steinkrug die roten Rosen, deren Duft in die Stille strömte.

„Ich fühle mich heute nicht sehr wohl", sagte Frau Landi und senkte die Augen.

Claudio Pasquali war seltsam befangen. „Doktor Mattei konnte nicht kommen. Er mußte plötzlich nach Perugia", rechtfertigte er die Abwesenheit seines Chefs.

„Es macht nichts", sagte Frau Landi und deutete mit müder Bewegung auf einen der Stühle. „Ich glaube, Mattei ist mein Fall zuwider."

„Aber keineswegs, Signora. Mattei wird alles für Sie tun, was in seinen Kräften steht."

Frau Landi machte eine hoffnungslose Geste. „Wann, denken Sie, wird der Fall vor Gericht kommen?"

„Soviel ich weiß, Ende April oder in der ersten Woche des Mai. Wir haben uns bemüht, einen möglichst frühen Termin zu erreichen." Er sah sie mit seinen blauen Augen voll großen Ernstes an. Aber er lächelte dabei. Sein Lächeln war beruhigend, es hatte einen eigenen Zauber.

„Ich wünschte, Sie könnten meine Verteidigung übernehmen, Dottore Pasquali", sagte Frau Landi.

Er bedauerte: „Das geht nun leider nicht, Signora. Da Mattei nun einmal . . ."

„Heute morgen", klagte sie, „war ich wieder zwei Stunden beim Untersuchungsrichter. Er fragte mich über mein Vorleben bis zum ersten Lebensjahr aus. Warum betrachtet man mich als eine Mörderin?" Sie war dem Weinen nahe.

„Das Gericht kann Ihrer Aussage Glauben schenken oder nicht. Es gäbe viele Motive einer solchen Tat: Gewinnsucht, Leidenschaft für einen anderen oder auch Haß."

Frau Landi verkrampfte erregt ihre Hände. „Wie soll ich beweisen, daß ich schuldlos bin, daß nur der Schein gegen mich spricht, daß ich meinen Mann geliebt und verehrt habe, daß ich ihn nicht getötet habe, weil ich ihn beerben wollte oder weil ich einen anderen Mann liebte? Ich kann mir doch nicht die Brust aufreißen, um mein Herz zu zeigen."

„Darum, Signora, muß der Richter jede noch so kleine Spur verfolgen, für einen Angeklagten und gegen ihn."

„Und wenn es mir nicht gelingt, mich vom Verdacht zu befreien? Werde ich verurteilt werden? O mein Gott, ich habe keinen Mut, keine Zuversicht mehr."

„Sie müssen neuen Mut finden, Signora." Pasquali legte seine warme Hand auf ihre kalten Finger. Sie weinte lautlos, aber ihre Schultern bebten. Sagte sie die Wahrheit? Pasquali hatte schon viele Frauen gesehen, die Komödiantinnen des Schmerzes waren, und zuerst sich täuschen lassen.

Aber Frau Landi, die so schamhaft weinte, rührte ihn. Einmal hatte er sie spielen hören, bei einem Wohltätigkeitsfest. Nie würde er die leidenschaftliche Süße und Klarheit ihres Bogenstrichs vergessen, nie das zurückgeworfene Haupt und das Gesicht, in dem die Musik zu leben schien.

„Weinen Sie nicht, Signora", sagte er. „Ich habe noch einige Fragen mit Ihnen zu besprechen. Wenn Sie sich ein wenig sammeln könnten!"

„Ich kann nicht!" stieß Frau Landi hervor. „Ich kann nicht mehr. Heute nicht mehr. Gehen Sie, bitte! Verzeihen Sie, es sind diese Rosen. Man soll sie fortnehmen. Kommen Sie morgen wieder, bitte. Ich bin heute krank."

Pasquali verbeugte sich. Als er über den langen, stillen Gang schritt, glaubte er das erstickte wilde Weinen der jungen Frau noch zu hören.

*

Claudio Pasquali entstammte einer Genueser Familie. Sein Urgroßvater hatte zur Zeit Napoleons eine schwedische Reederstochter heimgeführt. Seitdem tauchten unter den kleinen, dunkelhäutigen Pasqualis mit den schwarzen Feueraugen Einzelgänger auf, die von der übrigen Familie sich durch lange Glieder, blaue Augen und blondes Haar unterschieden. Einer dieser blonden Pasqualis war Claudio. Neunzehnjährig ging er nach Bologna und machte dort sein Doktorat in der Rechtswissenschaft. Er verlobte sich mit einer jungen Studentin. Wenige Monate später starb diese Francesca an den Folgen eines Sturzes mit einem Wagen, den ein durchgehendes Pferd hinter sich herriß. Claudios Vater schickte ihn dann ein Jahr lang auf Reisen. Als Claudio zurückkehrte, kaufte er ihn in das Anwaltsbüro seines Freundes Mattei ein.

Er war inzwischen neunundzwanzig geworden. Er wohnte bei seiner Lieblingsschwester Nora und deren Mann, dem Grafen Bianchini, einem Industriellen. Das Haus lag gegenüber der Villa Borghese, die beiden Zimmer Claudios gingen auf die Borghese-Gärten hinaus. Er schlief in einem schwarzen Bett mit vergoldeten Löwenfüßen, in dem Napoleons Schwester Paolina geruht haben sollte, und wusch sich die Hände in einem Becken aus kobaltblauem Porzellan, das in einen Waschtisch aus rotem Pflaumenholz eingelassen war. Er hatte sich eine riesige Renaissancetruhe angeschafft, in die er seine Bücher verstaute. Über einem Alabasterkamin hing ein Seestück von Canaletto.

Diesem Heim strebte Claudio nun zu. Auf der Piazza di Spagna rauschte der Brunnen. Claudio dachte sich, er könne einmal in der Teestube nachsehen, ob Miß Parkinson dort sei. Ruth Parkinson, eine junge Amerikanerin, war die einzige Frau, deretwegen man Claudio hin und wieder neckte. Sie war schön, amüsant, träge und machte sich nichts aus Geld. Allerdings hatte sie so viel davon, daß es ihr anstand, es zu verachten.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Mittwochspalte

„ICH BIN NAPOLEON"

Durch die nicht mehr ungewöhnliche Behauptung, er sei Napoleon, brachte ein wegen Kollaboration mit den Deutschen angeklagter gewisser Pierre Constantini ein Pariser Militärgericht an den Rand der Verzweiflung.

Constantini, ein früherer Flieger und prominenter Vertreter der weiland Darnandschen Miliz und der französischen „Legion", die Freiwillige für die Ostfront warb, war 1943 in Deutschland verhaftet und seit 1947 in einer Heilanstalt untergebracht gewesen, aber nach amtsärztlichem Urteil voll zurechnungsfähig befunden worden und stand daher jetzt vor Gericht. Es entwickelte sich folgendes Zwiegespräch:

Vorsitzender: „Wie heißen Sie und wann sind Sie geboren?"

Constantini (wirft sich in Napoleon-Positur, rechte Hand im Jackett): „Ich heiße Napoleon Bonaparte und bin bekanntlich am 15. August 1769 in Ajaccio geboren."

Vorsitzender: „Wo wohnen Sie?"

Constantini (stolz): „In den Herzen aller Franzosen."

Vorsitzender: (ringt die Hände).

Darauf griff der Offizialverteidiger rettend ein und beantragte Vertagung, damit er seinen Mandanten, „simulgnt oder nicht", noch einmal allein sprechen könne.

Vorsitzender: „Angeklagter, sind Sie einverstanden?"

Constantini: „Ich bin mit allen Franzosen eins. Erschießen Sie mich, aber nur keinen Streit!"

Die Verhandlung wurde an dieser Stelle abgebrochen.

Wanzen für Indonesien

Indonesien hat in den Vereinigten Staaten eine Auswahl-Lieferung von Wanzen, Fliegen und Malariamücken bestellt. Eine Wanze kostet 0.30 Dollar, eine Malariamücke (Anopheles) 1.25 Dollar. Diese exorbitanten Preise erklären sich damit, daß die Tiere nicht lebend, sondern fertig präpariert zum Mikroskopieren an die Universität in Bandung versandt werden. Mit lebenden Exemplaren ist Indonesien selbst bestens versehen. Die Bezahlung erfolgt mit „Gutscheinen für Wissenschaft" ausgegeben von der UNESCO (Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur). Indonesien hat Gutscheine für 15 000 Dollar erhalten.

Streikdrohung der Leichenbestatter

Die Leichenbestatter von Modena wollen in den Streik treten, wenn der Stadtrat nicht umgehend seine Rechnung mit ihrem Arbeitgeber, dem einzigen „Beerdigungsinstitut der Stadt, begleicht. Das Institut kann seinen Angestellten keine Löhne mehr zahlen, weil die Stadt noch die Gebühren für die letzten 600 Leichen, die auf städtische Kosten beerdigt wurden, schuldet.

Segen des Meeres

Der englische Fischdampfer „Jamaica" kehrte vorzeitig in seinen Heimathafen Fleetwood zurück, um den Fang zu landen. Es war ein nagelneuer Lastkraftwagen, der in der Nähe der Isle of Man mit dem großen Netz aus dem Meer gefischt worden war.

Vierbeiniger Carlsen

Der schwarze Kater „Nigger" weigert sich standhaft, das Wrack eines kürzlich vor der Küste von Cornwall gestrandeten liberischen Handelsschiffes zu verlassen. Nigger ernährt sich von Hühnerfleisch aus der Pantry des Schiffes. Zweimal kletterten Beamte des Tierschutzvereins mit Strickleitern an Bord, um den Kater zu retten, mußten aber unverrichteter Dinge heimkehren.

Der Witz der Woche

Mein Hausmittel, mit dem ich verhindere, daß mein Mann sich eine Freundin anschafft, ist, ihn ebenso viel zu kosten wie er für sie ausgeben müßte. (Politiken Dänemark)

Der Mann auf dem Fahrrad

Das erste Neon-Reklameschild Westafrikas ließ ein britisches Fahrradwerk am Haus einer Filiale Lagos anbringen. So viele Afrikaner drängten sich vor dem leuchtenden Bild eines pedaletretenden Radfahrers, daß die Polizei einschreiten mußte. Künftig darf das Schild allabendlich nur noch sieben Minuten angeschaltet werden.

Statistiker sind auch nur Menschen

Die Königlich Britische Statistische Gesellschaft sah sich gezwungen, in der Presse eine Berichtigung zu veröffentlichen. Eine Statistik, die unter dem Titel „Vergleich der männlichen und weiblichen Sterblichkeitsziffer" erschienen sei, behandele in Wirklichkeit eine „Schätzung der Aufwendungen für den Straßentransport in Großbritannien".

Vergessenes Dorf

Kupido, der Klapperstorch, und Gevatter Tod scheinen die kleine italienische Ortschaft Mantie vergessen zu haben. Seit über zwei Jahren sind auf dem örtlichen Standesamt keine Ehen, Geburten oder Todesfälle mehr verzeichnet worden. Die Ortschaft hat 238 Einwohner.

Erfolgreiche Predigt

Sehr eindringlich predigte Reverend H. B. Kuhnle in Owensboro (Kentucky) über die biblische Frage, „Warum die Ungerechten gedeihen". Als er sein Dienstzimmer betrat, war der Safe aufgebrochen, und 2500 Dollar, die Kollekte einer Woche, fehlten.

Zu guter Letzt:

Werbungs-Kosten

2000 DM wollte ein Lohnsteuer-Empfänger von seinem Einkommen als Werbungs-Kosten beim Finanzamt abschreiben lassen, berichtet die „Neue Cannstatter Zeitung" aus Heilbronn (Württemberg). Um seinem Gesuch mehr Gewicht zu geben, erschien der Antragsteller persönlich bei dem zuständigen Finanzinspektor. Auf die Frage des Beamten, um welche Art Werbungskosten es sich denn handle, erklärte der geplagte Steuerzahler naiv: „Ha, i han halt um mei Braut g'worbe, und des hat mi en Pelzmantel koschtet, für den i jetzt zwoitausend Mark zahle soll . . ."

Wir lasen:

Im Vereinsregister von Feuchtwangen, daß hier ein Verein gegründet wurde, den es in Deutschland wirklich noch nicht gab, den „Georgverein". Als Mitglieder werden nur Männer mit dem Vornamen Georg aufgenommen. Verdienten Mitgliedern sollen später die Titel „Ober-Georg", „Stabs-Georg" und „Ehren-Georg" verliehen werden. **Im „Samedi-Soir",** einer Pariser Zeitung, daß sich ein Versicherungsvertreter über die schlechten Kritiken eines Filmjournalisten beschwerte und die Zeitung abzubestellen drohte. Der Journalist riet dem Leser, der Zeitung die Treue zu halten. Er selbst bezahle auch seit 20 Jahren Versicherungsbeiträge, ohne etwas von Versicherungen zu verstehen.

Wir sahen:

Jan Jansen, den Stürmer einer holländischen Fußballelf, wie er während eines Spiels mit einem Fußtritt ein Kaninchen tötete, das aus einem Erdloch des Spielfeldes hervorschoß. Acht Tage später bekam Stürmer Jansen ein Strafmandat wegen Jagens ohne Jagdschein. **Henry Aurais,** einen französischen Häftling der Strafanstalt in Compiègne, nach dem ein riesiges Polizeiaufgebot Jagd machte. Er sollte angeblich aus der Strafanstalt entflohen sein. In Wirklichkeit saß er im Kohlenkeller des Gefängnisses. Sein Wärter hatte ihn aus Versehen eingeschlossen.

Wir meinen:

Man kann es auch so machen: Zwei Tage Betriebsferien machte der Feuerwehrchef Archie Conner in Hobbs (New Mexico) mit seinen Spritzenmännern. Während der beiden Tage hing am Feuerwehrgebäude ein Schild mit der Aufschrift: „Feuerwehrbetriebsferien! Brände nicht gestattet!"

Heftige Diskussion um 40 000 DM

Schlachthof, städtische Kantinen und Werkhandel im Mittelpunkt der gestrigen Stadtratsitzung

In der gestrigen Stadtratsitzung, über deren wichtigsten Teil wir an anderer Stelle gesondert berichten, wurde eine neue Kantinenordnung für die städtischen Kantinen gebilligt und einem Verbot des Werk- und Behördenhandels innerhalb der städtischen Ämter und Betriebe zugestimmt. Eine lebhafte Debatte gab es um die Nachforderung von 40 000 DM für das Budget des Schlacht- und Viehhofs.

Zu Beginn der Sitzung würdigte Bürgermeister Heurich die Verdienste des in diesen Tagen verstorbenen Direktors des Wohlfahrtsamtes Dr. Franz Fichtl, zu dessen Ehren sich die Versammelten von ihren Plätzen erhoben. Einstimmig wurde dann an Stelle von Stadtrat Sprauer, der den Vorsitz abzugeben wünschte, auf Vorschlag der CDU Stadtrat Halbauer zum neuen Vorsitzenden der Waisenhaus-Stiftung gewählt.

Beherrscht wurde die gestrige Stadtratssitzung durch die Aussprache über zwei Vorlagen, die einerseits sämtliche städtischen Bediensteten, andererseits jedoch zugleich die Karlsruher Geschäftswelt lebhaft interessiert. Eine neue Kantinenordnung für die von der Stadtverwaltung betriebenen sechs Kantinen sollte nämlich vor allem gewährleisten, daß künftig nur noch Nahrungs- und Genußmittel vertrieben werden. Eng damit zusammen hing eine Vorlage, die das Verbot des Werk- und Behördenhandels innerhalb der städtischen Ämter und Betriebe forderte.

Um die neue Kantinenordnung

Die Kantinen der Stadt, so erklärte Beigeordneter Dr. Gutenkunst bei der Begründung der ersten Vorlage, seien eine Wohlfahrts- und Sozialeinrichtung; die Stadt dürfe sich nicht dem öffentlichen Vorwurf aussetzen, daß dort mit allen möglichen anderen Waren gehandelt werde. In der Diskussion verwies Stadtrat Dr. Trautwein (DVP) auf die Beschwerden hiesiger Geschäftsleute und stellte den Antrag, die Kantinen anzuweisen, ihren Bedarf aus Karlsruhe selbst zu decken, ein Antrag, den für die SPD Stadtrat Walter unterstützte. Stadtrat Baur (CDU) erklärte, daß man den städtischen Bediensteten gegenüber selbstverständlich sozial und gerecht sei, aber alle Maßnahmen verhindern müsse, die geeignet seien, die Karlsruher Geschäftswelt zu schädigen. Dem Wunsche seines Vorredners entsprechend, gab Dr. Gutenkunst anschließend die Umsätze der einzelnen städtischen Kantinen bekannt, die sich, zusammengenommen, im Jahre 1951 auf 486 000 DM beliefen (385 000 DM im Vorjahr).

Um ein einziges Wort, nämlich um den in der neuen Kantinenordnung eingefügten (grammatikalisch unmöglichen! — die Red.) Begriff „alsbaldiger Verzehr" — gemeint ist, daß nur Waren ausgegeben werden dürfen, die „alsbaldig" verzehrt werden — entspann sich eine wortreiche Debatte, an der sich die Stadträte Samwer, Dietz, Dr. Seippel, Rothweiler, Konz, Walter und Schwarz beteiligten. Das Ergebnis der Auseinandersetzung: Es blieb bei dem Wort „alsbaldig", man räumte also den städtischen Bediensteten die Möglichkeit ein, auch mal etwas zu kaufen, was nicht an Ort und Stelle verzehrt werden muß. Im übrigen wurde der DVP-Antrag, den Karlsruher Geschäften beim Einkauf die absolute Priorität zu geben, mit Mehrheit angenommen und die Gesamtvorlage gegen vier Stimmen gebilligt.

Gegen den Werk- und Behördenhandel

Weit weniger lebhaft ging es bei der Debatte über die schon erwähnte Vorlage eines Verbots des Werk- und Behördenhandels zu. Die Stadtverwaltung wolle, so betonte Dr. Gutenkunst, mit diesem Verbot einen klaren Beschluß herbeiführen, durch den der auch bei den städtischen Ämtern und Betrieben verbreitete Werkhandel unmöglich gemacht werde. Die Geschäftswelt verweise mit Recht darauf, daß der Werk- und Behördenhandel eine Minderung ihres Umsatzes und dadurch eine Verringerung der Gewerbesteuer mit sich brächten, wodurch letzten Endes die Stadtverwaltung selbst der Geschädigte sei. Lediglich ausgesprochene Arbeitsbekleidung könne auf dem Wege der Sammelbestellung von den städtischen Bediensteten auch in Zukunft bezogen werden. Nach zustimmenden Erklärungen der Stadträte Schopf und Sprauer wurde die Vorlage einstimmig angenommen. Sie war übrigens ebenso wie die neue Kantinenordnung das Ergebnis von Verhandlungen zwischen Stadtverwaltung und Betriebsrätesausschuß.

Die auf Antrag von Stadtrat Konz unterbreitete Vorlage der Schulgeldbefreiung für Berufsschulbesucher, die entweder das 18. Lebensjahr erreicht und einen abgeschlossenen Lehrvertrag haben o d e r nach Erreichen des 18. Lebensjahres einen Lehrvertrag abschließen, wurde gebilligt. Der im Laufe der Debatte vorgebrachten Meinung, man solle den in gleicher Situation befindlichen a u s w ä r t i g e n Besuchern Karlsruher Berufschulen dieselbe Vergünstigung gewähren, wurde entgegengehalten, daß diese Schüler die Möglichkeit hätten, bei ihren Gemeinden um Übernahme des Schulgeldes nachzusuchen.

Lebhafte Schlachthof-Debatte

Temperamentvoll ging es noch einmal her, als der Stadtrat durch Beigeordneten Dr. Ball ersucht wurde, zur Deckung eines voraussichtlichen Fehlbetrags beim Schlachthof in Höhe von rund 40 000 DM die Einheitsgebühren für den Viehhof zu ändern. Stadtrat Zwecker (SPD) meinte, man müsse von einem Wirtschaftsbetrieb erwarten, daß kein Defizit gemacht werde. Die SPD erteile der Vorlage zwar ihre Zustimmung, fordere aber, daß in Zukunft alles getan werde, um Einnahmen und Ausgaben einander anzugleichen. Es scheint, so erklärte dann für die KPD Stadtrat Dietz, als wolle man der Bevölkerung die Gebührenerhöhungen tropfenweise einträufeln. Leidtragender sei schließlich der Konsument. Auch Stadtrat Samwer (DG/BHE) übte Kritik. Diese Vorlage sei so aalglatt, daß sie frisiert erscheine. Man müsse prüfen, ob nicht andere Wege gefunden werden könnten — z. B. echte Einsparungen —, um das erwartete Defizit auszugleichen.

Nachdem Beigeordneter Dr. Ball erwähnt hatte, daß die erhöhten Karlsruher Gebühren noch unter den Gebühren anderer Städte liegen und daß die Landwirtschaft die Erhöhungen zu tragen habe, verteidigte Stadtrat Baur (CDU) die Vorlage. Was die Sprecher der anderen Fraktionen behauptet hätten, sei unlogisch. Die kaufmännischen Entwicklungen könnten nicht von heute auf morgen überblickt werden, und man könne nicht schon heute einkalkulieren, was sich in zwei Monaten ereignet. Man könne das genau so wenig tun, wie der „große Führer unseres Kollegen Dietz", der schon vor vielen Jahren eine Wirtschaftskrise in Amerika voraussagte, die bis jetzt nicht eingetreten sei und auch in Zukunft nicht kommen wird.

Die Vorlage wurde gegen zwei Stimmen der KPD bei einer Stimmenthaltung angenommen.

Die Besatzungsfahrzeuge waren schuld

Für eine neue Straßendecke für die Sudetenstraße wurde dann der Betrag von 8920 DM bewilligt. Diese Straße wurde, wie Baurat Krieger mitteilte, von schweren Raupenfahrzeugen der Besatzungsmacht immer wieder aufs stärkste in Mitleidenschaft gezogen. Auf Drängen der Besatzungsmacht wurde die Sudetenstraße dann als moderne Betonstraße nach Autobahngrundsätzen ausgebaut, was Kosten in Höhe von rund 219 000 DM verursachte. 210 000 DM wurden vom Besatzungskostenamt übernommen.

Klare Richtlinien gibt es seit gestern nun auch für die Karlsruher Trinkhallen, jene kioskähnlichen Verkaufsstellen also, bei denen der Verkauf von Getränken mindestens 20% des Gesamtumsatzes beträgt. Diese Trinkhallen dürfen bis 22 Uhr geöffnet sein. Stadtrat Schopf begrüßte die Klärung, kritisierte freilich, daß durch die Kioske im Stadtbild zum Teil ausgesprochene Schandflecke entstanden seien. Entsprechend dem Vorgehen gegenüber den Gaststätten forderte er mit Nachdruck eine Überprüfung der sanitären Verhältnisse bei den Trinkhallen durch die Gewerbepolizei.

W.—sch.

Aus Karlsruher Vortragsälen

Gibt es Gesetze in der Geschichte?

Prof. Dr. Hermann Friedmann versäumte im Amerikahaus ein klares „Ja" oder „Nein" auf seine doch immerhin klar formulierte Frage. Man kann eher sagen, daß er das Thema mit sehr interessanten Bemerkungen über die Gesetzlichkeit im natur- und im geschichtswissenschaftlichen Verstande umkreiste, um endlich Merkmale einer sinnvollen Ordnung der Geschichte von der Antike bis zur Gegenwart aufzuzeigen, einer Ordnung, die freilich nicht mit den Gesetzen der Naturwissenschaft vergleichbar ist, die vielmehr aus dem Wirken gestaltträchtiger Ideen über die Jahrhunderte hinweg begriffen werden kann. Insofern also war den zahlreichen Zuhörern ein erster Hinweis im Sinne der Themafrage gegeben.

Kbe.

Amerika im Blickfeld des Sportlers

Rupps Köninger, mehrfacher deutscher Kraulmeister, der am 20. 12. 51 von einer sechsmonatigen Studienreise durch die USA zurückkehrte, und seit Anfang dieses Jahres auf einer Vortragsreise durch Westdeutschland ist, sprach am Donnerstag abend vor Mitgliedern und Freunden des Karlsruher Schwimmvereins „Neptun" im Chemiehörsaal der TH. Zu den zahlreichen Lichtbildern, die der Amateurfotograf Köninger in den Vereinigten Staaten gemacht hatte, referierte der Sportler Köninger in interessanter und anschaulicher Weise. Sein Zusammentreffen mit Bopp Kiphut, dem weltbekannten Trainer an der Yale-Universität, dessen Schützlinge bisher die meisten Weltrekorde schwammen, war für Köninger Anlaß zu einem fruchtbaren Gedankenaustausch, der den Karlsruher Schwimmsportlern neue Anregungen vermittelte. Die außerordentlich harten Trainingsmethoden amerikanischer Schwimmsportler und die damit erzielten Rekordergebnisse riefen bei den Zuhörern Erstaunen und ehrliche Bewunderung hervor. Besonders eindrucksvoll waren die dem deutschen Kraulmeister zur Vorführung in Deutschland mitgegebenen Filme über Trainingsmethoden und Rettungsschwimmübungen.

-dt

Jugendsportabzeichen für Helsinkifahrer

Den Jugendlichen, die sich um eine Fahrkarte nach Helsinki zu den Olympischen Spielen bewerben und die noch keine Möglichkeit hatten, das Sportabzeichen zu erwerben, ist am Mittwoch, 5. März 1952, ein letztes Mal Gelegenheit geboten, die leichtathletischen Übungen abzulegen. Beginn 14.30 Uhr, Ort: Hochschulstadion. Bewerber melden sich am Abnahmetag um 14 Uhr auf dem Hochschulstadion. Das Leistungsbuch, das mit einem Lichtbild versehen sein muß, ist mitzubringen. Die Leistungsbücher sind beim Bad. Sportbund, Bismarckstraße 51a, erhältlich. Es wird empfohlen, vorher schon die Übungen abzulegen, die in der Halle erledigt werden können (Schwimmen, Turnen).

Bär zertrümmert Auto . . .

. . . glücklicherweise nicht in Karlsruhe, sondern im Yellowstone-Nationalpark in den Vereinigten Staaten. Der Fall liegt auch schon ein wenig zurück, könnte sich aber täglich wieder ereignen, da die Bären, ebenso wie die Büffel, Berglöwen (Pumas), Elche und Gnus, die auch recht gefährlich werden können, in den ausgedehnten amerikanischen Naturschutzparks in freier Wildbahn leben. Das Mitnehmen von Waffen ist verboten, und so wagt sich ein großer Teil der Besucher nicht über die unmittelbare Nähe der Hotels und Rasthäuser hinaus. Davon erzählte am Donnerstagabend im Naturwissenschaftlichen Verein der Journalist Friedrich K r a u s e, der seit langen Jahren als Berichterstatter in den USA im Staate Montana lebt. Dieses Land, räumlich größer als die Bundesrepublik, mit fruchtbarstem Ackerland und zahlreichen ungehobenen Bodenschätzen, ist von nur 650 000 Menschen bewohnt. Dazu bietet es herrliche Naturschönheiten, wie die Lichtbilder aus dem Naturschutzgebiet in reicher Vielfalt bewiesen. Mancher der zahlreichen Zuhörer mag jedoch trotz der von Bären und Berglöwen drohenden Gefahren von der Sehnsucht nach der Weite und Freiheit eines solchen Lebensraumes ergriffen worden sein.

Cs.

Wie wird das Wetter?

Wieder zunehmende Bewölkung

Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Donnerstag früh: Nach frostklarer Nacht im Laufe des Mittwoch wieder zunehmende Bewölkung und etwa vom Abend an aus Nordwesten übergreifend etwas Schneefall möglich. Mittagstemperaturen nur in der Ebene wieder bis etwa null Grad ansteigend, sonst leichter Frost. Schwache bis mäßige westliche Winde.

Schneebericht vom 5. Februar

Durch weitere Schneefälle, die auch heute vormittag anhalten, hat sich die Schneehöhe im Odenwald auf 40, im Gebiet Dobel-Teufelsmühle auf 55 cm erhöht. Das Hornisgrindegebiet meldet 160 bis 180, das Feldberggebiet bis zu 230 cm. Bei Frost von minus 3 bis minus 8 Grad sind Abfahrten fast zu allen Talstationen bei sehr guten Sportverhältnissen möglich. Der Autoverkehr auf den höher gelegenen Straßen ist teilweise etwas behindert (Schneeketten empfehlenswert). Weitere Aussichten: Vorübergehendes Aufhören der Schneefälle, Frost anhaltend.

Rheinwasserstände

5. Februar. Konstanz 289 (—1), Breisach 122 (+2), Straßburg 265 (—4), Karlsruhe-Maxau 384 (—2), Mannheim 256 (—6), Caub 194 (—5).

WIRTSCHAFT

„Pump-Käufe" nehmen zu

Die Zahlungsmoral der Käufer habe sich 1951 weiter verschlechtert, gleichzeitig sei ein „bedenkliches Anwachsen der Kreditverkäufe im Einzelhandel" zu beobachten, erklärt die Industrie- und Handelskammer Köln in ihrem Jahresbericht. Im Textileinzelhandel hätten sich die Kreditverkäufe gegenüber dem Jahre 1949 verdoppelt. Besonders stark werde gegenwärtig der Möbel-, Radio-, Büromaschinen- und Fahrradhandel durch „Pump-Käufe" in Anspruch genommen. Auch der Lebensmittelhandel klage über das Zunehmen der „Unsitte des Anschreibens".

Die Industrie- und Handelskammer empfiehlt, der Handel solle auf eine Einschränkung aller Kreditverkäufe hinwirken, soweit sie sich bei den augenblicklichen Verhältnissen nicht vermeiden ließen, sollten derartige Geschäfte „wenigstens auf hochwertige und langlebige Wirtschaftsgüter beschränkt bleiben".

Einkommen in England

In Großbritannien konnten 1951 nur 60 Personen ein Einkommen von 6000 Pfund (70 560 DM) und mehr nach Abzug aller Steuern nachweisen. Das sind 26 Personen weniger als im Steuerjahr 1949/50. Auch die Personengruppe mit einem Nettoeinkommen von 4000—6000 Pfund Sterling (47 040 bis 70 560 DM) ist kleiner geworden. Im Steuerjahr 1949/50 waren es noch 3264 Personen, im darauffolgenden Jahre nur noch 2818. Der größte Teil der britischen Steuerpflichtigen — 8 770 000 Personen — hat ein durchschnittliches Wocheneinkommen zwischen fünf und zehn Pfund Sterling (60—120 DM).

Der Gesamtausschuß der D e u t s c h e n L a n d w i r t s c h a f t s - G e s e l l s c h a f t hat beschlossen, sich alljährlich an der „Grünen Woche" in Berlin zu beteiligen. Er will damit die starke Verbundenheit der west- und ostdeutschen Landwirtschaft im besonderen Maße zum Ausdruck bringen.

Sowjetrüstung auf Kosten des Massenbedarfs

Wir haben uns mehrfach mit der Tatsache befaßt, daß die russische Rüstungswirtschaft auf Kosten der zivilen Versorgung geht (vergl. „Roter Weizen" vom 22. 1., „Das große Aber" vom 2. 2.) und daß das Sowjetvolk auch die daraus folgenden Preiserhöhungen tragen muß. Trotz aller Versuche, die wahren Verhältnisse geheim zu halten oder durch gewaltsame staatswirtschaftliche Konstruktionen zu verschleiern, können die Tatsachen nicht verborgen bleiben. Nunmehr hat die UN-Wirtschaftskommission für Europa (ECE) in ihrem Bericht für 1951 erstmals auch eine Übersicht über die wirtschaftliche Entwicklung in der Sowjetunion gegeben. Sie bestätigt die bekannte Vorrangstellung und die gewaltige Ausdehnung der Rüstungswirtschaft vor der Versorgung der zivilen Massenbedürfnisse.

Nach dem Bericht haben sich die sowjetischen Aufwendungen sowohl für die Rüstung als auch für die langfristigen Investitionen sehr stark erhöht und sind weiter im Steigen und zwar auf Kosten der Konsumgüterindustrie, die in den Nachkriegsjahren trotz Anwachsens der Gesamtbevölkerungsziffer (Ende 1951: 200 Mill.) das Kriegsniveau nur unwesentlich überschritten hat.

Im Vergleich zu den USA war in Rußland bereits seit 1950 der Anteil der Rüstung (83 Mrd. Rubel) an den Gesamtinvestitionen (119 Mrd. Rubel) 69 v. H. gegen 30 v. H. in den USA (15 bzw. 50 Mrd. Dollar); hier stieg er 1951 infolge des verstärkten Rüstungstempos auf 66 v. H. oder zwei Drittel (37 Mrd. Dollar Rüstungsausgaben, 56 Mrd. Dollar Investitionen), aber in Rußland auf über drei Viertel, nämlich 77 v. H. bei 124 Mrd. Rubel Investitionen und 96 Mrd. Rubel Rüstungsaufwendungen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die allgemeine zivile Versorgung in den USA ohnehin ein Vielfaches derjenigen in der UdSSR ist. Infolgedessen ist die Wirkung der 77 v. H. Rüstungsanteile an den Investitionen weit höher, als der Unterschied zu dem entsprechenden Verhältnis von 66 v. H. in den USA ergeben möchte.

Mangels genauer Unterlagen über die Preisverhältnisse ließ sich der exakte Anteil der Aufwendungen für die Rüstung und Investitionen am sowjetischen Sozialprodukt nicht ermitteln. Es wird aber geschätzt, daß der Rüstungsanteil in allen Nachkriegsjahren mindestens so hoch oder noch höher war als 1949 und 1951 um vielleicht zwei Drittel höher als die Aufwendungen für Rüstung und Investitionen zusammengenommen im Jahre 1937.

Ebenso hat die Schwerindustrie eine außerordentliche Ausdehnung erfahren, 1951 auf 151 gegenüber 100 Basis 1940. Die Leichtindustrie, d. h. die Verbrauchgüterindustrie war 1950 nur auf 117 gekommen, die Landwirtschaft gar erst auf 107.

Die Rüstungskosten werden zu einem wesentlichen Teil über Verbrauchssteuern aufgebracht. Investitionsgüter werden kaum, die Verbrauchsgüter dagegen sehr hoch besteuert. An der „Umsatzsteuer", die etwa die Hälfte der Staatseinnahmen ausmacht, sind die Verbrauchsgüter mit 85—90 v. H. beteiligt. Der Steueranteil am Kleinverkaufspreis betrug beispielsweise 1949 bei Baumwollwaren 77 v. H., bei Wollwaren 66 v. H., bei Salz als dem höchstbesteuerten Artikel 86 v. H.

Frankreichs Anteil an deutschen Reparationen

Frankreich betrachtet das Kapitel der deutschen Reparationen als abgeschlossen. Auf Grund der von der Pariser Reparationskonferenz gefaßten Beschlüsse wurden die deutschen Reparationen in zwei Gruppen aufgeteilt: A. Deutsche Vermögenswerte in Frankreich und in den französischen Überseegebieten, in alliierten und neutralen Ländern; sowjetische Ausgleichsleistungen für Reparationslieferungen aus den Westzonen, erbeutete Versorgungs- und Ausrüstungsgüter, wirtschaftliche Angliederung des Saargebiets an Frankreich; B. Die in Deutschland demontierten Industrieausrüstungen sowie die beschlagnahmten Handelsschiffe.

Nach der „Agence Interalliée des Réparations" in Brüssel sind Frankreich an Reparationen angerechnet worden

Gruppe A	22 252 169 800 Frs.
Gruppe B	29 422 883 000 Frs.
Insgesamt	51 675 052 800 Frs.

Hinzu kommen noch die direkten und indirekten Restitutionen mit 93 271 602 598 Frs., der erstattete Goldvorrat in Höhe von 42 141 934 985 Frs.

Damit belaufen sich nach der Rechnung der Brüsseler Reparationsagentur die Gesamtleistungen Deutschlands an Frankreich auf 189 088 390 283 Frs. 1951.

Es ist selbstverständlich, daß bei dem meist völlig willkürlichen Wertansatz der deutschen Leistungen und der Verschleuderung deutschen Vermögens diese Angabe nicht im allerentferntesten den wirklichen Werten der deutschen Leistungen und der Deutschland genommenen Werte entspricht.

Bevölkerungsrückgang in der Ostzone

Die deutsche Bevölkerung hat auf dem verengten Raume des Viermächtegebietes seit 1945 von Jahr zu Jahr an Zahl zugenommen und um die Jahreswende 1951/52 fast 69 Millionen erreicht, stellt das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung Berlin in seinem Wochenbericht vom 1. 2. fest. Das sind nahezu 3 Mill. Menschen mehr, als die erste Nachkriegsinventur, die Volkszählung vom Oktober 1946, im gleichen Gebiete ergab. Zählt man zu der jetzigen Bevölkerung noch die Bevölkerung des Saargebietes hinzu, so ist damit sogar diejenige Bevölkerungszahl überschritten, die Deutschland im Gebiete des sogenannten Altreiches unmittelbar vor dem Kriege aufwies.

Die ununterbrochene Fluchtbewegung aus dem sowjetischen Besatzungsbereich hat dort seit 1949 den Abgang so stark werden lassen, daß er in der Bevölkerungsbilanz einen sichtbaren Ausdruck findet. Die sowjetische Verwaltung bemüht sich, diese strukturellen Veränderungen in der deutschen Bevölkerungsverteilung nicht sichtbar werden zu lassen, indem sie die Veröffentlichung der im Jahre 1950 auf Grund internationaler Vereinbarung in allen Ländern durchgeführte Volkszählung unterläßt. Das Institut sah sich deshalb gezwungen, den Bevölkerungsstand und die Bevölkerungsbewegung im sowjetisch besetzten Gebiet durch fundierte Schätzungen und Kombinationsberechnungen zu ersetzen.

Danach hätte die Gesamtbevölkerung der Sowjetzone Mitte 1951 rund 17,4 Mill. betragen, davon entfallen auf Brandenburg rund 2,6, auf Mecklenburg 2,1, auf Sachsen-Anhalt 4,1, auf Thüringen 2,9 und auf Sachsen 5,6 Millionen. Die Bevölkerungsdichte der Sowjetzone, die 1939 insgesamt 141 Einwohner je qkm betragen hatte und bis 1948/49 auf 167 angestiegen war, stellt sich nur noch auf 161. Dagegen ist die Bevölkerungsdichte des Bundesgebietes von ehemals 160 (1939) auf 197 angestiegen. Sie liegt danach in Westdeutschland um mehr als ein Fünftel höher als im mitteldeutschen Raum. Seit den Jahren 1948 und 1949, in denen die Sowjetzone mit 17,85 Mill. den höchsten Bevölkerungsstand erreichte ist ein Bevölkerungsschwund von über einer halben Million Menschen eingetreten. Dadurch ist die Gesamtbevölkerung der Sowjetzone bis Ende 1951 wieder auf die Zahl von 17,3 Mill. zurückgesunken, die bereits bei der Volkszählung von 1946 ermittelt worden war.

Im letzten Jahr betrug der vierteljährliche Bevölkerungsverlust der Sowjetzone durch Abwanderung nach Westdeutschland und Westberlin etwa 50 000. Das ist ein Mehrfaches der in der natürlichen Bevölkerungsbewegung möglichen Saisonschwankungen.

Karlsruher Schlachtviehmarkt

A u f t r i e b vom 4./5. Februar: Rinder 312, Kälber 224, Schafe 27, Schweine 892. P r e i s e : Ochsen A 100—108, B 86—98, C —84. Bullen A 101—110, B —100, Färsen A 104—115, B 94—102. Kühe A 80—90, B 70—79, C 56—67, D —57. Kälber A 136 bis 148, B 129—135, C 108—115, D —85. Lämmer und Hammel 75—86. Schafe 58—70. Schweine A 126 bis 132, B1 128—132, B2 128—133, C 128—133, D 126 bis 132, E F 120—128, G1 112—120, G2 110—118. M a r k t v e r l a u f : Rinder langsam, geringer Überstand, Kälber belebt; Schweine schleppend, Überstand.

Kabarett vom Kabarett

Ein Kabarett ist ein Theater ohne dramatische Akzente; dafür ist es unterhaltender.

Wer ins Kabarett geht, hat keine Ambitionen, weder literarische, noch politische, noch den Ehrgeiz, die Problematik irgendeines — ismus verklärt zu erleben. Er will sich einfach etwas boshaft amüsieren. Und bekommt dabei doch von allem jenen etwas mit . . . . von der Literatur, der Politik und den diversen Ismen.

Der Mann, den man Conférencier nennt, ist ein bemitleidenswertes Geschöpf. Er ist der kabarettamtliche Lautsprecher für fremden Ruhm, was er denn auch in kritikfreier Kollegialität vor jeder Nummer besorgt. Manchmal darf er auch Witze erzählen; meist stammen sie von anderen. Die guten sind natürlich von ihm selber. Im übrigen ist er dem Direktor für die Stimmung des Publikums verantwortlich. Ein bemitleidenswerter Mensch, sagten wir.

Jedes Kabarett hat einen oder mehrere Tänzer, teils männlichen, meist aber weiblichen Geschlechts. Da die Möglichkeiten, sich entweder im Dreiviertel- oder im Viervierteltakt zu bewegen, beschränkt sind, so ist's im Grunde immer das gleiche. Nur die Variationen und die Kostüme sind immer wieder neu. Darin liegt die Kunst; der Künstlerin und ihrer Schneiderin. Die tanzenden Männer sind ebenso betont Staffage wie ihr Frack. Und die anderen Männer im Kabarett interessieren sich nicht einmal für die Kostüme; im Gegenteil . . .

Sehr beliebte Kabarettisten sind die Zauberer. Sie bringen mit der Magie ihrer Fingerfertigkeit selbst die gewieftesten Manager der Wirtschaft zum Staunen.

Unter den Akrobaten gibt es unzählige Spezies. Sie verstehen es, ähnlich wie die Zauberer, dort, wo eigentlich Schwere ist, Leichtigkeit vorzutäuschen. Die Illusion der möglich gemachten Unmöglichkeiten für die mit Rheuma oder anderen Zivilisationsschäden behafteten Zuschauer reißt dann die sportlich Sachverständigen unter ihnen regelmäßig zum Beifall hin. Bei den anderen sorgt ein leiser Trommelwirbel dafür, daß sie merken: jetzt kommt eine Superleistung!

Komiker sollen im Privatleben tiefsinnige Philosophen sein. Wenn etwas aus ihrem philosophischen Tiefsinn durch ihre Groteske hindurchschimmert, sind sie große Komiker; denn das Komische ist die Heiterkeit des Abgründigen hinter der Wirklichkeit. Wären wir alle Komiker, so würde das Leben leichter sein. Was nicht heißen will, daß es nicht sehr schwer ist, ein guter Komiker zu sein.

Kabarett ist eine bunte Palette des Lebens. Sie malt heitere Bilder; spielt das Schwere leicht, macht das Starre beweglich, zaubert aus der Wirklichkeit holde Illusionen, tanzt und turnt über die Probleme hinweg, als seien sie Selbstverständlichkeiten. Und deshalb gehen wir so gerne ins Kabarett. Rolf Geha

Afrikas berühmtestes Hotel wurde Ruine

Das Ende des Shepheard-Hotels — Siebzig Jahre Weltruhm — Mena House am Rande der Wüste

Mit dem Shepheard-Hotel ist ein Zeitalter zu Ende gegangen. Wer selbst einmal dort war, kann sich nicht vorstellen, daß diese traditionelle, wenn auch etwas veraltete jahrhundertwendige Pracht in Rauch und Flammen versank, während die Gäste, deren Wohl und Vergnügen oberstes Gesetz des Hauses war, notdürftig bekleidet vor arabischen Horden flüchten mußten. „Shepheard" war keineswegs das schönste Hotel Kairos. Es lag im Zentrum der lärmenden Stadt, unweit des Hotels Continental, in dem die internationale Geschäftswelt abstieg, und das ebenfalls der englisch-schweizerischen „Egyptain Hotel Company" gehört.

Hier sollte Rommel wohnen

Vor dem ersten Weltkrieg hatte die Compagnie Internationale des Grandes Hotels, der das Haus mit den vierhundert Zimmern gehörte, dort einen deutschen Direktor. Das war in jener Zeit, als der junge Kriegskorrespondent Winston Churchill als Angehöriger der Armee von Lord Kitchener dort seine Berichte schrieb. Aus der Halle des Shepheards Hotel brach Stanley auf, um zu den Nilquellen vorzudringen. Hier schrieb im Zimmer Nr. 11 Albert Schweitzer seine besten Bücher. Hier saß in der Halle General Gordon, um dann später zum Sudan mit seinen Truppen vorzustoßen. Im Shepheards saß im Zimmer 48 der britische Geheimagent Oberst Lawrence und diktierte seine Berichte für das Foreign Office nach London. In den Gästebüchern standen die Namen der österreichischen Kaiserin Elisabeth, des Prinzen von Wales, des Exkönigs Victor Emmanuel. In der Bar sah man Basil Zaharoff mit John Pierpont Morgan sprechen. Wie auch Benesch einst hier seinen Whisky trank und Molotow seinen Wodka bestellte. Roosevelt und Hoover wohnten im Shepheards.

In der Bibliothek des Hotels standen in einem besonderen Bücherschrank etwa 230 Werke, in denen die Autoren dem Hotel mindestens ein ganzes Kapitel gewidmet hatten. Edgar Wallace war darunter, desgleichen John Knittel und John Galsworthy. Als Rommel die berühmte Höhe 33 stürmte und sein Vorstoß nach Kairo so gut wie sicher war, feierte man im Shepheards bereits insgeheim Freudenfeste hinter den Zimmertüren der großen Privatgemächer, in denen die reichen Ägypter wohnten. Man richtete die Gemächerflucht der Zimmer 1 bis 4 für den Chef des Afrika-Korps ein, den man jeden Tag als Befreier erwartete. Als der britische Geschäftsträger das erfuhr, aß er demonstrativ jeden Mittag in der Halle und lud auch noch seine Freunde zur Mahlzeit ein, die im leeren Hotel, umgeben von fast 400 Kellnern, eingenommen wurde. Nach dem Waffenstillstand zog jene geheimnisvolle Frau ins Shepheards, die sich Violette Sperdeck nannte und von der sogar Ralph Bunche, der UNO-Beobachter im Nahen Osten sagte, sie sei die gefährlichste Frau zwischen Jerusalem und Kairo. War sie eine Rauschgifthändlerin, eine Agentin, eine Waffenschmugglerin? Man frage Sir Russel, der sie beim Fünfuhrtee im Shepheards beobachtete, doch nie entlarven konnte.

„Semiramis" am Nil

Das moderne Hotel Kairos, „Semiramis" liegt unten am Nil, ein weißes Filmschloß, von dessen Luxus man sich kaum eine Vorstellung macht. Staatsoberhäupter und Diplomaten, orientalische Fürsten und Gesandte aller Länder entsteigen den Flugbooten, die sich wie große Vögel vor dem Hotel auf den ehrwürdigen Gewässern Vater Nils niederlassen. Gegen die Exclusivität des „Semiramis" war „Shepeard" eine Karawanserei. Das Publikum setzte sich aus Vergnügungsreisenden zusammen, die ein paar Tage, kaum länger als eine Woche blieben, um die Sehenswürdigkeiten der Stadt mitzunehmen, einen Ausflug zu den Pyramiden zu machen und auf die Weiterfahrt ihres Schiffes zu warten. Die Internationalität eines Hotels hat, soweit sie das Personal betrifft, ungeschriebene Gesetze. So ist der Küchenchef immer und ausnahmslos Franzose. Er gibt alle Anweisungen in seiner Muttersprache an „die Brigade" weiter. Jeder ihm unterstellte Koch bearbeitet nur sein Spezialgebiet und heißt entsprechend: Rotisseur, Saucier, Legumier, Patissier, le Garde-manger. Aus dem Traditionsland der Hotelerie stammt meist das Empfangspersonal und die Direktion. Dagegen sind die Kellner vorwiegend Italiener. Sie führen den klingenden Titel: Chef de rang und bekommen zur eigentlichen Bedienung der Speisenden Araber-Boys zugeteilt. Ein Chef de rang versorgt vier, fünf Tische, so daß er in der Lage ist, seine Gäste stets im Auge zu behalten und ihnen jeden Wunsch sofort zu erfüllen. Er notiert Bestellungen, tranchiert das Geflügel, das stets unzerteilt zum Tisch kommt, und kommandiert gedämpft aber präzis seine in blendendes Weiß gekleideten Araber-Boys, die, den Fez auf dem Kopf, in weichen, roten, pantoffelähnlichen Schuhen von Tisch zu Tisch huschen. Getränke werden von einem Herrn im Frack, der durch eine silberne Kette gekennzeichnet ist, besorgt. Niemals beschmutzt sich ein Chef de rang die Hände mit Geld. An einem Tischchen hantiert unauffällig der Saalkassier; er stellt die Rechnung aus und schickt das Wechselgeld auf einem Teller von einer Serviette bedeckt dem Gast zu.

Am Saum der Wüste

Weitaus eleganter als „Shepheard" ist das „Mena House". Dort verbringt die Hochfinanz Amerikas und Europas die Wintermonate. Diese Glücklichen haben in der Hotelrechnung inbegriffen: einen garantiert täglich ungetrübten blauen Himmel, Tennisplätze, ein Schwimmbecken inmitten tropischer Flora, einen Golfplatz, Reitpferde, Reitkamele und einen traumhaften Park, in dem sie ungestraft unter Palmen und mannshohen Kakteen wandeln. Alleinreisenden Damen steht außerdem ein gut aussehender, bronzebrauner Führer, ein sog. Dragoman, zur Verfügung für Museumsbesuche. Böse Zungen behaupten, manche Miß erweitere dadurch nicht nur ihre Kenntnisse über ägyptische Archäologie.

Seinen einmaligen Reiz aber verdankt das Mena House seiner Lage. Es stellt gleichsam das letzte Bollwerk der Zivilisation dar, ehe die unendliche Weite der Wüste beginnt. Es ist, als hätte der Garten des Mena Houses noch einmal die üppigsten Spielarten der südlichen Vegetation gesammelt und festgehalten, bevor der tödliche Sand, der direkt hinter der Parkmauer beginnt, den Boden bedeckt. Dort fristen nur dürre Grasbüschel und vereinzelte Palmen ein kümmerliches Pflanzendasein; dafür aber heben sich die Pyramiden von Gizeh als unvergleichliche Silhouette vor einem großen, durch nichts unterbrochenen Horizont ab.

Eine besondere Sensation erlebten die Gäste des Mena Houses im Winter 1932, als die Ufa mit einem Stab von nahezu 60 Mitarbeitern das Hotel bewohnte, um hier den Film „Saison in Kairo" mit Willy Fritsch und Renate Müller zu drehen. Reinhold Schünzel, dem Regisseur, waren weder die Araber-Cafés noch die Kakteengärten „echt" genug. Nachdem er tagelang sowohl den eigenen Stab als den des Hotels durcheinander gewirbelt hatte, entschloß er sich zu — filmgerechten Atelier-Bauten! Er ließ ein arabisches Café-Interieur nach eigenen Angaben machen und Palmen und Kakteen ausbuddeln und an die richtige romantische Ecke verpflanzen!

Beim Mena House beginnt die Wüste Bild: Ervig

Sie versprach den Männern die — Ehe!

Wien (dpa). Die 61jährige Wienerin Hermine Koretsky wurde in Wien wegen Heiratsschwindels zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Wegen ähnlicher Straftaten war sie bereits zehnmal belangt worden.

Hermine verbüßte gerade eine Strafe wegen Heiratsschwindels, als es ihr gelang, mit einem pensionierten Portier in Verbindung zu kommen. Sie schrieb ihm leidenschaftliche Liebesbriefe, in denen sie nicht unerwähnt ließ, daß sie ein schuldenfreies Haus besitze. Sie versprach ihm die Heirat und veranlaßte ihn dadurch, ihr Geld und Pakete ins Gefängnis zu schicken. In ihren Briefen bezeichnete sie sich als eine „Frau von imponierender Erscheinung und feurigem Temperament". Als die Frau aus dem Gefängnis entlassen worden war, versprach sie einem anderen alten Pensionär die Ehe, verschaffte sich Zutritt in sein Haus und beraubte ihn seiner letzten Ersparnisse.

Spaß am „Spieß"

Für 10 Dollar kann jeder Soldat des in Bamberg stationierten amerikanischen 26. Infanterieregiments auf einer Wohltätigkeits-Veranstaltung eine Portion Zitronenspeise erwerben, die er dann, wenn er Lust hat, seinem „Spieß" ins Gesicht werfen darf. Dieses Privileg ist im Preis des Gerichtes ausdrücklich einbegriffen. Das 26. US-Infanterie-Regiment hat bisher im Rahmen der diesjährigen „Pfennig-Parade" zur Bekämpfung der Kinderlähmung 9000 Dollar gesammelt und will diesen Betrag bei der am kommenden Montag geplanten Veranstaltung über die 10 000-Dollargrenze bringen. Um die Gebefreudigkeit der Soldaten zu steigern, haben die sonst so gestrengen Hauptfeldwebel beschlossen, ihrerseits durch Preisgabe ihrer Würde ein Opfer zu bringen: Siehe oben.

Karlsruhe. Am Montag kam es in der Zeit von 1 Uhr bis 7 Uhr früh auf der Autobahn Heidelberg — Mannheim — Frankfurt zu zwölf Verkehrsunfällen, die alle auf Glatteis zurückzuführen sind. Es gab dabei fünf Verletzte. Die Fahrbahn von Heidelberg nach Mannheim und Frankfurt wurde gesperrt.

Blau-Weiß-Rot im Pulverschnee

Amerikanische Olympiamannschaft macht Mode

Oslo (AP). Wenn die Olympischen Winterspiele eine Modenschau wären, hätten die amerikanischen Skiläufer wohl die besten Aussichten, Gold- und Silbermedaillen nach Hause zu tragen.

Selten ist eine Nationalmannschaft so großzügig mit farbenfreudiger, praktischer Sportkleidung, Abendgarderobe und einheitlichen „Suits" für die Reise ausgestattet worden, und wie gewöhnlich haben es die Frauen am besten getroffen. Man sieht sie in grauen Keilhosen und in blauen Pullovern, die an den Ärmeln weiße und rote Streifen tragen. Am nächsten Tag erscheinen sie in leuchtend blauen Nylon-Anoraks mit rotem Satinfutter in der über die Schultern geworfenen Kapuze. Ein breiter Kranz aus sechs Olympia-Emblemen Amerikas geformt, verziert den gestrickten Halsabschluß eines anderen Anoraks. Weiße Skimützen vervollständigen die Kombination.

Für die Stunden „außer Dienst" haben die Damen die Wahl zwischen eleganten mausgrauen Strick-Kostümen zu hellgrauem Sweater oder marineblauen Segeljacken mit lichtgrauen Flanell-„Slacks". Am Abend schlüpfen sie in schwarzsamtene, weitdekolletierte Roben, mit einem grotesken, silbergestickten Skihaserl auf dem Rock. Zum Bummeln zwischen Trainingshügel und Hotel trägt man einen dunkelroten Mantel mit doppelter Knopfleiste, Pelzkragen, kleiner grauer Schirmkappe und schwarzlederner Umhängetasche.

Verantwortlich für diese „haute couture" im Pulverschnee zeichnet Mrs. Gretchen Fraser, Manager des amerikanischen Olympia-Teams und olympische Skimeisterin von 1948. Gretchen ist Modeschöpfer aus Passion und hat beim Entwurf der Mannschaftsgarderobe zumindest Pate gestanden.

Die Ausrüstungen der Männer sind im Kolorit ähnlich den der Frauen. Auch die „Gentleman der pfeilschnellen Bretter" tragen Pullover in den amerikanischen Nationalfarben und die gleichen hellgrauen Keilhosen, außerdem ähnliche blaue Nylon-Windjacken mit rotem Futter. Bei gesellschaftlichen Anlässen sieht man sie in scharfgeschnittenen blauen Serge-Sakkos mit dem Olympia-Wappen Amerikas auf der Brust und in grauen Flanell-Beinkleidern.

Donald P. Doane

Südwestdeutsche Umschau

Mannheim (sk). Er habe eben Freude daran, andere hereinzulegen, sagte resigniert ein 63jähriger 28mal vorbestrafter Schlosser, als ihn der Richter nach dem Motiv seiner Betrügereien fragte. Diesmal erhielt er wegen Rückfallbetruges in zwölf Fällen zwei Jahre Zuchthaus.

Tauberbischofsheim (swk). Als einzige deutsche Stadt hat Tauberbischofsheim neben dem männlichen auch einen weiblichen Elferrat aufgestellt. Das „Frauenregiment" hat Anklang gefunden, weil die Vertreterinnen des schwachen Geschlechts bei den Büttenreden kein Blatt vor den Mund nehmen. Gekonnt ist gekonnt!

Wertheim (gl). Ein nicht alltägliches Erlebnis hatte bei der Staustufe Eichel ein Hühnerhalter. Ein Habicht hatte ein Huhn geschlagen und wollte mit seiner Beute das Weite suchen. Da stürzte plötzlich ein Fischreiher mit lautem Geschrei auf den Räuber herab, worauf dieser nach kurzem Zögern seine Beute fahren ließ und die Flucht ergriff.

Grünsfeld Kr. Tauberbischofsheim (gl). Bei einem Großbrand wurde eine Scheune mit Erntevorräten, Fuhrpark und Maschinen ein Raub der Flammen. Man vermutet Brandstiftung.

Freiburg (swk). In einem orkanartigen Sturm stürzte in einem Vorort die 13 m lange und 7 m hohe Mauer eines Schuppenneubaues ein. Zwei Bauarbeiter, die hinter der Mauer Schutz gesucht hatten, wurden von den Trümmern begraben. Einer der Verunglückten konnte nur tot geborgen werden, der zweite ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. — In Brunnadern (Kreis Neustadt) stiegen zwei Einbrecher in ein Bauernhaus ein. Während einer das Wohnzimmer nach Wertsachen durchsuchte, drang der zweite in das Schlafzimmer und gab mehrere Schüsse auf das Ehepaar ab, das nur leicht verletzt wurde. Die Täter konnten auf einem Motorrad ungehindert entkommen. — Fünf Mitglieder einer sechsköpfigen Einbrecherbande, die ganz Baden „bearbeitete" und in verschiedenen Ruinen Schlupfwinkel angelegt hatte, konnten von der Kriminalpolizei verhaftet werden. Sie hatten vor einigen Tagen aus einem Gundelfinger Industriewerk eine größere Zahl Photoapparate gestohlen.

Bad Mergentheim. Ein 16jähriges Mädchen, das bei einem Bauern in Hachtel beschäftigt war, würgte ihr heimlich geborenes Kind, stieß ihm oberhalb des Brustbeins eine Schere in den Hals und warf es in die Senkgrube. Anstifter soll der Vater des Kindes sein.

Schwäbisch Gmünd (md). Ein 39jähriger Heimatvertriebener, der von einem Faschingsball nach Hause kam, wurde drei Stunden später in der Küche seiner Wohnung gastot aufgefunden. Man nimmt an, daß der Mann beim Ausziehen der Schuhe den Gasschlauch losriß, so daß das Gas ausströmen konnte.

Vor der Großen Strafkammer des Karlsruher Landgerichts begann am Dienstag der Prozeß gegen zwölf Angeklagte, darunter drei Ehefrauen, die in Nord- und Südbaden Telefon- und Lichtstromleitungen im Werte von rund 100 000 DM abmontiert haben, um sie als Altmetall zu verkaufen. Unser Bild zeigt die Diebesbande auf der Anklagebank. Einigen gelang es, sich vor der Kamera zu verstecken. Bild: Schlesiger

Die technisierten Musen

Die Technik schien erst der Feind der Menschheit zu sein. Da standen die Maschinenstürmer auf, die Ernst Toller einst in seinem Drama feierte. Dann wurde sie der Gott der Menschheit. Viele bedeutende Denker, Oswald Spengler und Eugen Diesel, Ernst Jünger und vor allem Friedrich Georg Jünger haben sich um die geistige Bändigung der Technik bemüht. Es ist verständlich und wirkt nur für die alten hochindustrialisierten Länder des Westens grotesk, wenn man sich in dem alten Agrarlande Rußland heute an der Technik maßlos berauscht, sie nicht nur zum Lebensinhalt eines ganzen Volkes macht, sondern sogar zu seiner Religion erhebt. Dabei haben schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts der aus dem deutschen Osten stammende Adolf von Menzel und Karl Blechen Walzwerke gemalt, ohne dieses Thema für das einzig Darstellenswerte zu halten, und ohne die sich eben entwickelnde Technik als den berauschenden Inhalt unseres Lebens zu verklären. Und wie hat der unvergessene Heinrich Lersch vor fast 50 Jahren den Kesselschmied in dithyrambischen Versen gefeiert und dabei weder seine Arbeit als Gottesdienst verherrlicht, noch seine Menschlichkeit und seine Sehnsucht nach Familie und Feierabend verschwiegen.

Aber heute dürfen die Dichter und Künstler hinter dem Eisernen Vorhang kein anderes Thema mehr kennen, als das Lob der Arbeit und der Technik. Nicht einmal die Tänzerinnen. Sie dürfen weder den Frühling noch die Liebe mehr tanzen. Das erfuhr sogar eine so impulsive Gefühlstänzerin wie Gret Palucca in Dresden. Sie mußte sich sagen lassen, daß man in der Palucca-Schule noch nicht einmal wisse, was eine Stahlwalzstraße ist. Wir wollen aber nicht verkennen, daß ein strenger männlicher Tänzer auch einmal einen schwer arbeitenden Mann der Stahlwalzstraße tanzen könnte, aber doch wohl nicht sein Leben lang und nicht als einziges Thema.

Dann sind wir nämlich bald so weit, daß wir auch die Kunst, die unfaßbare, normieren und zu einer Art Ersatzreligion werden lassen. Die Sehnsucht der schwerarbeitenden Menschen geht gewiß nicht dahin, Tag und Nacht mit ihren Gedanken an den Segen der Stahlwalzstraße gebunden zu sein. Aus dem Gefühl für den arbeitenden Menschen, das Heinrich Lersch und andere zu erwecken suchten, ist eine Verherrlichung seiner Funktion im Arbeitsprozeß geworden. Das bunte Spiel der Künste, das dem Leben den seelischen Ausgleich sichert, erstarrte zu Spruchbändern, Lautsprecheransagen und Plakaten, die der Verkündigung eines merkwürdigen Paradieses dienen, das nichts anderes als die Vergötzung der Technik und des Produktionsprozesses und die Versklavung des arbeitenden Menschen durch den staatlich gelenkten Produktionsapparat bedeutet. Selbst der Tanz, natürlich erst recht das Theater und sogar die bildende Kunst, werden zu mechanischen Mitteln der Propaganda für diesen angeblichen gesellschaftlichen Fortschritt, der aber Rückfall in den barbarischen Zustand einer mechanischen Gesellschaft bedeutet, in der der Mensch nichts als das Rad einer Maschine ist. Er hat die Pflicht, diese Maschine zu pflegen und sie sogar zu verherrlichen, die Macht des Staates und die Ohnmacht des Menschen zu preisen. Klangvolle Hymnen werden dabei zu blechernen Worttiraden, innige Wandbilder zu hämmernden Plakaten, fromme Kantaten zu schmetternden oder gellenden Rufen. Die Musen werden technisiert und maschinisiert. Ihr höchstes Ziel ist, die Stahlwalzstraße zu symbolisieren und zu verherrlichen. -st-

Kulturnotizen

Der freie Theaterkartenverkauf an die Bevölkerung ist von der zentralen Kunstkommission der Sowjetzone vom 1. Februar an für alle Staats- und Landestheater auf sechs Tage im Monat beschränkt worden. Alle anderen Vorstellungen sollen den Mitgliedern der Volksbühne und geschlossenen Veranstaltungen der Parteien, der FDJ, des Sowjetzonen-Gewerkschaftsbundes FDGB und des Sowjetzonen-Frauenbundes DFD vorbehalten bleiben.

Für eine Skulptur des „Unbekannten politischen Gefangenen" wurde in London von dem Bildhauer Henry Moore der wahrscheinlich bisher größte internationale Bildhauerwettbewerb ausgeschrieben. Die Preise im Wert von insgesamt 135 000 DM soll ein nicht genannter Amerikaner zur Verfügung gestellt haben. Die Geldzuwendungen sollen in jeder Währung ausbezahlt werden können.

Der Direktor des Tierparkes Hellabrunn bei München, Heinz Heck, hat mit den Zoologen Dr. Alfred Zell und Dr. Willi Insel eine mehrmonatige Forschungsreise durch Venezuela, Kolumbien und Panama angetreten. Heck und seine Begleiter wollen auf Einladung einer internationalen Forschungsgesellschaft zusammen mit ausländischen Zoologen naturwissenschaftliche Studien in den Küstengewässern, Korallenmeeren und im Innern der bereisten Länder treiben und Ende Mai nach Deutschland zurückkehren.

Das einzige dramatische Werk des verstorbenen amerikanischen Dichters Thomas Wolfe „Manor House" wird am 4. März unter dem deutschen Titel „Das Herrschaftshaus" durch die Sendergruppe Rot-Weiß-Rot in Österreich uraufgeführt.

Ein Bundesinstitut für Spektrochemie und angewandte Spektroskopie soll noch in diesem Jahr in Dortmund eingerichtet werden. Die Industrie- und Handelskammer Dortmund teilte mit, daß in Essen eine „Gesellschaft zur Förderung der Spektrochemie und angewandten Spektroskopie" mit dem Sitz in Dortmund gegründet worden ist. Die Gesellschaft und das Institut sollen die modernen spektroskopischen Methoden in ihrer Anwendung auf die analytische Chemie durcharbeiten und weiterentwickeln.

Deutsche Bücher nach Tahiti

Die Martin-Behaim-Gesellschaft e.V. in Darmstadt (Gesellschaft für deutsche Kultur im Ausland) setzte am 1. Februar ihre Buchsendungen ins Ausland fort. Nachdem sie zu Ende des vergangenen Jahres Bücher an deutsche Schulen und Vereinigungen in Finnland, Schweden, Holland, Afrika und Amerika geschickt hatte, konnte sie jetzt einer Reihe deutscher Landsleute in Übersee wissenschaftliche und schöngeistige Literatur zukommen lassen. Ein Rechtsphilosoph, der 1934 nach der Insel Tahiti ausgewandert war, erhielt ein zeitgenössisches philosophisches Werk. Seine in Karlsruhe lebende Mutter hatte die Martin-Behaim-Gesellschaft um Unterstützung gebeten, da ihr Sohn demnächst in Indien Vorträge über deutsche Philosophie halten will, aber noch nicht über das nötige Schrifttum verfügt. Weitere Empfänger sind das Lutherische Wartburg-Seminar zu Dubuque im Staate Iowa (USA), deutsche Dozenten an der Universität Toronto (Canada) und schiffbrüchige deutsche Seeleute, die bis zur Reparatur ihrer Schiffe lange Zeit auf den dänischen Faroer-Inseln festsitzen. Sämtliche Bücher sind Stiftungen namhafter Verlage, unter ihnen Hoffmann und Campe, Bertelsmann, Insel, Desch und Piper. K.S.

Kasseler Uraufführung: „König Lustik"

Erich Riede, erster Kapellmeister an der Dresdener Staatsoper, und Erich Schwarzke schrieben 1948 die heitere Oper „König Lustik", die ohne eine sonderlich zügige Handlung Liebesabenteuer des Westfalenkönigs Jérome Bonaparte auf der Kasseler Wilhelmshöhe lose aneinanderreiht. Über den lokalen Effekt hinaus hätte kaum Anlaß bestanden, dieses Werk am Kasseler Staatstheater herauszubringen.

Die Absicht der Autoren, ein unproblematisches Werk zu schreiben, scheint leicht mißglückt zu sein, denn sie gleiten — das Libretto allemal und im Gefolge die Musik dann auch — zur Operette hin ab. Es gab nur wenige Oasen, die dem Premierenpublikum zusagten, und es ist bezeichnend, daß sich nach der Ouvertüre der erste spontane, über höfliche Anerkennung hinausgehende Szenenapplaus nach einer gut gebauten Gesangsfuge im zweiten Akt erhob. Riede, der in allen Stilen zu Hause ist, führt den Hörer durch zwei Jahrhunderte Musikgeschichte von der alten Sarabande bis zu modernen Harmonien als Szenenillustration. Ein großer musikalischer Apparat steht in einem ungünstigen Verhältnis zum Sujet und die oft ganz bewußt aufgesetzten musikalischen Effekte befriedigen den Hörer nicht.

Die Kasseler Opernbühne nahm sich des Werkes mit Sorgfalt an, Regie führte Hanns Friederici, am Pult stand Willy Krauß. Nachdem im letzten Akt die Silhouette des Kasseler Herkules zu sehen war, gab es am Ende lebhaften Beifall. BM

Kriegsgefangenenfilm durch Selbsthilfe

Zur Finanzierung des ersten deutschen Kriegsgefangenenfilms „Dawai — Dawai" sollen von Anfang Februar an Gutscheine im Wert von 1 DM verkauft werden, die später beim Kauf einer Eintrittskarte mit dem vollen Betrag angerechnet werden. Auf diesem für Deutschland völlig neuen Wege hofft der Verband der Heimkehrer, Kriegsgefangenen- und Vermißtenangehörigen zunächst etwa 200 000 DM aufzubringen. Der Film, der in den Ateliers von München-Geiselgasteig hergestellt wird, soll am 22. September dieses Jahres uraufgeführt werden. Der Heimkehrerverband erklärt in einem Aufruf zum Kauf der Gutscheine, das Drehbuch habe bereits im September letzten Jahres vorgelegen, das Filmprojekt habe aber trotz der Unterstützung des Bundesministeriums für gesamtdeutsche Fragen und des Bundesvertriebenenministeriums wegen finanzieller Schwierigkeiten noch nicht verwirklicht werden können. Eine Bundesbürgschaft und eine Bürgschaft Bayerns seien zwar versprochen, zur Zeit aber noch nicht verfügbar.

Eine Ausgabe sämtlicher Werke Annette von Droste-Hülshoffs wird in der ersten Hälfte dieses Jahres im Carl-Hanser-Verlag, München, erscheinen. Herausgeber ist der Geschäftsführer der Droste-Gesellschaft, Dr. Clemens Heselhaus, Münster.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Lieber Heini!

Wie Du ganz richtig erraten hast, hat der Herr Lehrer Deinen netten Brief, den wir am Montag an dieser Stelle veröffentlichten, wirklich beim Kaffeetrinken gelesen. Nachdem dann die Anmeldung von Euch ABC-Schützen vorbei und die Schule an diesem Tag zu Ende war, hat er sich gleich daran gemacht, Deinen Brief zu beantworten. Denn auch der Herr Lehrer hat einige Wünsche an Dich und Deine Eltern auf dem Herzen. Was das wohl sein mag? Die Ulla vom dritten Stock oder Dein großer Freund Ludwig werden es Dir sicher gern vorlesen:

Deinen Brief habe ich am letzten Montag in der Zeitung gelesen und mir Deine Wünsche in mein Notizbuch geschrieben. Auch mit anderen Lehrern und Lehrerinnen habe ich gesprochen und wir sind der Meinung, daß Deine drei Wünsche ganz in Ordnung sind. Ich verspreche Dir also, daß Du auch in der Schule „Heini" bleiben sollst. Ob Du aber jeden Tag eine neue Geschichte erzählt bekommst, hängt auch von Dir ab. Du mußt eben lieb sein und mir auch sonst keinen Ärger bereiten. Wenn ich halt jeden Tag nachsehen muß, ob Du saubere Fingernägel und saubere Hände in die Schule mitbringst und ob Du im Lesebuch fleißig übtest, oder wenn Du zu spät in die Schule kommst oder gar Deine Hausaufgaben „vergessen" hast, dann geht jeden Tag soviel Zeit verloren, daß wir nicht mehr zum Erzählen kommen.

Wenn Du nun nach Ostern in die Schule kommst und wir nicht mehr im Kindergarten, sondern, in der Schule „spielen", dann mußt Du auch mitmachen und aufpassen. Da gibt es kein Beschummeln, denn wir wollen mit unserem Spiel nicht die Zeit vertreiben, sondern etwas dabei lernen.

Und dann habe ich noch eine Bitte an Dich, lieber Heini: Ich kenne Deine Eltern nicht und auch nicht die von Deinem Freund Fritz. Aber sage Ihnen bitte einen recht schönen Gruß von mir und sie sollen Euch in Ruhe die Hausaufgaben machen lassen; und wenn sie etwas auf dem Herzen haben, sollen sie mich mal in der Schule besuchen bevor sie hintenrum schimpfen. Denn vielleicht erzählst Du Deine Erlebnisse daheim doch ein wenig anders als sie sich wirklich zugetragen haben. Ich bin Dir nicht bös' deshalb, aber wenn Dein Vater von mir verlangt, daß ich höflich und freundlich zu Dir und zu ihm bin, dann muß er's eben auch zu mir sein.

Und nun wünsche ich Dir bis zu unserem Wiedersehen am 13. April alles Gute. Sei schön lieb, damit Dir der Osterhase einen Büchertanzen bringen kann. Auch an Deinen Freund Fritz einen schönen Gruß

von Deinem Lehrer.

Das Große Verdienstkreuz für Oberbürgermeister Friedrich Töpper

Minister Dr. Veit: „Er hat sich im Dienst verzehrt" – Das Gesuch um Zurruhesetzung angenommen

Der Präsident des Landesbezirks Nordbaden, Wirtschaftsminister Dr. h. c. Hermann Veit, überreichte gestern im Auftrage des Bundespräsidenten dem aus dem Dienst scheidenden Karlsruher Oberbürgermeister, Friedrich Töpper die höchste Auszeichnung, das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik. Dr. Veit, der dem Oberbürgermeister die Auszeichnung am späten Abend in Begleitung von Bürgermeister Heurich, weiteren führenden Männern der Stadtverwaltung und Abordnungen der Stadtratsfraktionen überbrachte, hatte in der vorausgegangenen öffentlichen Stadtratssitzung bekanntgegeben, daß das Gesuch des Oberbürgermeisters um seine Zurruhesetzung genehmigt wurde.

Es war das erste Mal, daß eine Stadtratssitzung in Anwesenheit eines Ministers durchgeführt wurde. Das erste Mal auch, daß ein Minister selbst das Wort ergriff. Vom Vorsitzenden, Bürgermeister Heurich, als der ehemalige Karlsruher Oberbürgermeister herzlich begrüßt, nahm Landesbezirkspräsident Minister Dr. Veit das Wort und teilte bezüglich des Gesuchs um Zurruhesetzung die erwartete positive Entscheidung der Aufsichtsbehörde mit. Der Minister benutzte dann die Gelegenheit, um namens der Landesregierung und des Präsidenten des Landesbezirks seinem tiefen Bedauern über das frühzeitige Ausscheiden des Oberbürgermeisters aus dem Dienst Ausdruck zu geben. Zugleich dankte er für die Leistungen, die Friedrich Töpper während seiner Amtszeit zum Wohle der Bevölkerung und des Landes Württemberg-Baden vollbracht hat. Töpper sei einer der wenigen gewesen, die im Jahre 1945, als das Chaos über uns zusammenzubrechen drohte, einsprang und zunächst die wenig beneidenswerte Rolle einer Art von Befehlsempfänger der Besatzungsmächte ausübte, dabei gleichzeitig mit Entschiedenheit die Interessen der Bevölkerung vertretend.

Es sei tief bedauerlich, so erklärte Minister Dr. Veit weiter, daß es Friedrich Töpper nicht vergönnt sei, das Werk des Wiederaufbaues der Stadt Karlsruhe zu vollenden. Alle empfänden die Tragik dieser Stunde, in der Oberbürgermeister Töpper Abschied nehme von seinem Dienst. Aber diese Tragik werde gemildert durch ein Gefühl des Stolzes, des Stolzes auf einen Politiker, der nicht aus Alterrücksichten ausscheide, sondern der sich im wahrsten Sinne des Wortes im Dienst verzehrt habe. Dr. Veit teilte dann mit, daß der Bundespräsident auf Antrag der Landesregierung dem scheidenden Oberbürgermeister das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik verliehen habe. Das sei zugleich für alle Mitarbeiter des Oberbürgermeisters, aber auch für die gesamte Stadt Karlsruhe eine Auszeichnung, die wie keine andere Stadt unter den Verhältnissen der Vorkriegszeit, der Kriegsjahre und insbesondere der Nachkriegsjahre zu leiden gehabt habe und dennoch mit größtem Lebensmut an das Werk des Wiederaufbaues herangegangen sei. Minister Veit sprach zum Schluß den Wunsch aus, die Ruhe möge dem scheidenden Oberbürgermeister dazu dienen, seine Gesundheit wieder herzustellen. Der Stadt Karlsruhe wünschte er, die Bevölkerung möge eine glückliche Hand in der Wahl ihres neuen Oberbürgermeisters haben. Dieser aber möge die ihm gestellten schweren Aufgaben mit Tatkraft und Umsicht anpacken und so die Stadt im neuen Bundesland einer guten Zukunft entgegenführen.

Bürgermeister Heurich versprach namens der Stadtverwaltung, alles zu tun, um den Wiederaufbau der Stadt weiterzuführen. Er bat den Minister, dem Bundespräsidenten und der Landesregierung den Dank für die Ehrung auszusprechen, die durch die Verleihung des Großen Verdienstkreuzes für den scheidenden Oberbürgermeister auch der Stadt Karlsruhe zuteil wurde.

*

Nach der Stadtratssitzung begaben sich Minister Dr. Veit, Bürgermeister Heurich, die Dezernenten und andere maßgebliche Männer des Bürgermeisteramtes zusammen mit Abordnungen der Fraktionen in die Wohnung von Oberbürgermeister Töpper. In Anwesenheit der Familie verlieh Dr. Hermann Veit dem scheidenden Oberbürgermeister unter herzlichen Worten des Dankes und unter Würdigung seiner Verdienste die ihm verliehene Auszeichnung. Es war ein erschütternder Augenblick, als Friedrich Töpper zugleich mit dem Großen Verdienstkreuz die Gewißheit erhielt, daß er nun sein Amt als Oberbürgermeister endgültig abgeben muß. In tiefster Ergriffenheit und kaum eines Wortes mächtig, nahm Friedrich Töpper beides entgegen: die höchste Ehrung der Bundesrepublik und die Mitteilung, daß seinem Gesuch um Zurruhesetzung stattgegeben wurde.

W.

Dreißig Meter durch die Luft geschleudert

Radfahrer schwer verletzt

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich gestern abend kurz vor 19 Uhr auf der Ettlinger Straße in Höhe des Festhallenplatzes. Ein aus der Schützenstraße kommender Radfahrer bog zunächst in die Ettlinger Straße und dann nach wenigen Metern nach links zum Festhallenplatz ein. Dabei wurde er von einem Karlsruher Personenkraftwagen, der in Richtung Ettlinger Tor fuhr, in voller Fahrt erfaßt und etwa 30 Meter durch die Luft geschleudert. Der Radfahrer — es handelt sich um einen 39jährigen Reichsbahn-Inspektor aus dem Weiherfeld — erlitt eine Gehirnerschütterung und sehr wahrscheinlich einen Schädelbruch. Es besteht Lebensgefahr. Wie heftig der Zusammenstoß war, geht auch daraus hervor, daß der Pkw erheblich beschädigt wurde. — Unser Bild: Jugendliche Passanten vor dem Fahrrad des Verunglückten. Foto: Schlesiger

Welche Künstler werden unterstützt?

Zur Teilnahme deutscher Künstler an internationalen Musikwettbewerben erließ die Landesbezirksdirektion für Kultus und Unterricht eine Bekanntmachung, in der es u. a. heißt: In letzter Zeit ist mehrfach festgestellt worden, daß die künstlerischen Leistungen deutscher Teilnehmer an internationalen Musikwettbewerben im Ausland den dort gestellten hohen Anforderungen nicht gerecht werden. Um zu verhindern, daß das Ansehen der deutschen Kunst im Ausland geschädigt wird, sollen nur hochbegabte und gut ausgebildete Künstler im Ausland auftreten. Daher können nur solche im Landesbezirk Baden wohnende Bewerber durch Beihilfen oder auf andere Weise unterstützt werden, deren künstlerische Leistungen ganz erheblich über dem Durchschnitt stehen. Die Beurteilung der Leistungen behält sich die Landesbezirksdirektion des Kultus und Unterricht vor. Es wird gebeten, entsprechende Anträge rechtzeitig vorzulegen. Die Landesbezirksdirektion empfiehlt auch jenen Bewerbern, die einer staatlichen Unterstützung nicht bedürfen, von dieser Möglichkeit einer Begutachtung Gebrauch zu machen.

Hafenumschlag im Januar

Der Gesamtumschlag der Städt. Rheinhäfen Karlsruhe betrug im Januar 144 486 t. Der gegenüber dem Vormonat (160 103 t) eingetretene Rückgang um 15 617 t ist auf eine Verminderung der Baustoffzufuhren zurückzuführen, eine Verminderung, die jahreszeitlich bedingt ist. Auf die Zufuhr entfielen 136 568 t (150 434 t), auf die Abfuhr 8 218 t (9 669 t). — Angekommen sind: Kohlen 106 504 t (103 199 t), Baustoffe 5 663 t (23 883 t), Getreide und Mehl 11 073 t (7 236 t), Mineralöle 11 302 t (8 117 t), Papier und Zellulose 2 469 t (1 730 t) und 5 169 t sonstige Güter. — Abgegangen sind: Schrott 4 704 t (4 133 t), Holz 874 t (1 155 t) und 2 640 t sonstige Güter.

Besatzungssoldat stört Gottesdienst

Die Ettlinger Bevölkerung atmete auf, als vor einigen Monaten die Rheinlandkaserne von den dort untergebrachten DP's geräumt wurde, weil sie sich endlich von den Einbrüchen und ähnlichen unliebsamen „Besuchen" jener Kasernenbewohner befreit glaubte. Inzwischen wurde die Kaserne jedoch mit Besatzungsangehörigen belegt, von denen einige in letzter Zeit wiederholt den Unwillen der Bevölkerung erregten. Einen besonders üblen Streich leistete sich neuerdings ein Besatzungssoldat, als er völlig betrunken am Sonntag während der Messe in die Herz-Jesu-Kirche eindrang und die Andacht durch sein vorlautes Benehmen störte. Dieser empörende Vorfall wiederholte sich nun schon zum dritten Male. Bevor bei solchen Zwischenfällen die in Karlsruhe stationierte Militärpolizei eintrifft, haben sich die Übeltäter meist schon in die Kaserne zurückgeflüchtet, wo sie selbst von der MP unmöglich ausfindig gemacht werden können.

Kellerbrand in der Kriegsstraße

Die Berufsfeuerwehr wurde gestern abend um 19.30 Uhr alarmiert, um in der Kriegsstraße 250 einen Kellerbrand zu löschen. Etwa anderthalb Stunden hatte die Feuerwehr, die mit einem C-Rohr arbeitete, zu tun, bis die Gefahr beseitigt war.

Winterfest der Gärtner und Blumenbinder

Der Kreisgartenbauverband und die Fachvereinigung der Blumenbindereien Karlsruhe hatten ihre Mitglieder und Freunde am Samstag zu einem Winterfest in den kleinen Saal der Stadthalle eingeladen. Opernsänger Ludwig Fischer hat mit der Zusammenstellung eines mit herrlichen Beifall aufgenommenen Programms bewiesen, daß man einen Abend sehr heiter gestalten kann, ohne auf künstlerisches Niveau verzichten zu müssen. Gudrun Nierich, Harry Friedauer und Ludwig Fischer versprühten Fünfzehntelstunden lang viel Temperament, Humor und Heiterkeit. Die Kapelle Hermann Stumpf hatte nicht weniger Anteil am guten Gelingen dieses Abends. Nicht unerwähnt bleiben darf aber auch die einzigartige Ausschmückung des Saales, die, von liebevollen Händen besorgt, einen würdigen Rahmen für dieses wohlgelungene Familienfest abgab.

Ein Bollwerk für die Jugend

Wie das Albertus-Magnus-Haus gebaut wurde — Materielle und ideelle Bausteine

Tausend Deutsche Mark sind eine schöne Stange Geld, vor allem dann, wenn sie großzügig zur Verfügung gestellt werden. Kein Wunder, daß die Leitung des Kath. Studentenheimes in der Hirschstraße, dem diese Spende zuteil werden sollte (und inzwischen auch wurde) wieder einmal aufatmen konnte.

Aber die Sache hatte einen Haken. Denn an diese Spende aus dem McCloy-Fonds, für die sich in dankenswerter Weise der US-Resident Officer Gardner einsetzte, war die Bedingung geknüpft, daß der Empfänger einen ebenso hohen, vom ihm selbst aufgebrachten Betrag nachzuweisen hat. Da machte sich Pater Fruhstorfer, der zugleich Studentenseelsorger und Leiter des Studentenheimes ist, auf den Weg, ging zu seinen Freunden, rief die 36 Studenten des Heimes auf und trug in drei Wochen buchstäblich Mark um Mark zusammen, bis das Bankkonto auf 1000 DM lautete. Damit war auch die Spende aus dem McCloy-Fonds gesichert, so daß es mit Hilfe der nun 2000 DM möglich sein wird, die Einrichtung zu vervollständigen.

Was sind indessen, so wird man einwenden, 2000 DM für ein Gebäude wie das Katholische Studentenheim „Albertus-Magnus-Haus", das mit seinen fünf Stockwerken und seiner Einrichtung einen ganz beachtlichen Wert hat? Freilich, an diesem Maßstab gemessen, ist der Betrag kaum erwähnenswert. Er gewinnt jedoch erheblich an Bedeutung, wenn man um die zahllosen materiellen und ideellen Bausteine weiß, die notwendig waren, um aus dem schwer beschädigten Haus ein wohnliches Heim zu machen.

Es begann damit, daß sich Pater Fruhstorfer bald nach Kriegsende nach einem Heim für Studenten umsah. Das Haus Hirschstraße 103, das der der Abteilung Kultus und Unterricht unterstellten Badischen Stiftungsverwaltung gehört, schien ihm für diesen Zweck geeignet, obwohl es schwer beschädigt war. Man gründete 1947 kurzerhand einen eingetragenen Verein, dem das Haus zu einer Jahresmiete von 8000 DM verpachtet wurde.

Und dann ging es an die Arbeit. Die damaligen Studenten, von denen einer — „Opa" genannt, obwohl nicht der älteste — noch heute dort wohnt, griffen fest zu, so daß das nach dem großen Naturwissenschaftler Albertus Magnus benannte Haus bereits am 15. 11. 1947 bezogen werden konnte. Zum Ausbau des fünften Stockwerkes im Herbst 1951 steuerte das Soforthilfeamt 20 000 DM bei, da allein 20 der 36 Studenten Flüchtlinge und auch die übrigen 16 so gestellt sind, daß ihnen durch Soforthilfe geholfen werden konnte. Für die ersten 1000 DM, die bereits im November 1950 aus dem McCloy-Fonds zur Verfügung gestellt wurden, kaufte man die so notwendigen Stühle. Auch die übrige Einrichtung kam mit der Zeit zusammen, und dennoch fehlt noch so manches Unentbehrliche. So wird beispielsweise die eingangs erwähnte zweite Spende aus dem McCloy-Fonds zum Kauf von Schränken und Bücherregalen verwendet. Aber auch das Haus selbst — mit Ausnahme des neuen fünften Stockwerkes — verschlingt noch immer Geld, was durch die zum Teil dringenden Reparaturen bedingt ist.

Im übrigen ist das Albertus-Magnus-Haus alles andere als ein Internat. Ihre Ein-, Zwei- oder Dreibettzimmer können sich die Studenten selbst einrichten, ja, sie haben sich sogar die Hausordnung selbst ausgearbeitet. Für jedes Semester wählen sie sich drei Vertrauensleute, die der Heimleitung zur Hand gehen.

So ist es beinahe selbstverständlich, daß das Heim auch Studenten anderer Konfessionen als der katholischen offensteht. Die ersten Bewohner des Katholischen Studentenheimes waren beispielsweise zwei protestantische Brüder.

Kein Zweifel, das Albertus-Magnus-Haus, von dem man bisher kaum etwas gehört hat, verdient Beachtung und Förderung. Denn in dieser an Worten armen und an Phrasen reichen Zeit ist es ein zuverlässiges Bollwerk für die Jugend, die als Träger der Gemeinschaft von morgen vor großen Aufgaben steht. Ho.

Fahrplanverbesserung auf Strecke München—Karlsruhe—Saarbrücken

Die Industrie- und Handelskammer Karlsruhe bemühte sich bereits seit längerer Zeit um eine Verbesserung der Verkehrsverhältnisse von Karlsruhe aus nach der Pfalz, bzw. in das Saargebiet. Wie nun die Eisenbahndirektion Stuttgart mitteilt, ist vorgesehen, die Züge D 31 Karlsruhe—München und D 32 München—Karlsruhe ab 18. Mai bis und ab Saarbrücken zu verlängern. Der D-Zug, der München 6.13 Uhr verläßt, kommt 11.32 Uhr in Karlsruhe an und verläßt den Hauptbahnhof wieder um 12.07 Uhr, um 13.36 Uhr Saarbrücken zu erreichen. Der Gegenzug verläßt Saarbrücken um 10.48 Uhr, erreicht Karlsruhe um 14.27 Uhr und kommt in München um 20.05 Uhr an. Zwischen Karlsruhe und Saarbrücken werden die Züge als Eilzüge eingesetzt.

Rundfunkprogramm

Mittwoch, 6. Februar

Süddeutscher Rundfunk: 11.00 Musik am Mittag, 14.15 Unterhaltungsmusik, 15.30 Ernst Simon am Klavier, 16.00 „Musik der Welt", 16.15 Nachmittagskonzert, 18.00 Erwin Lehn, 19.00 Musik am Abend, 20.00 Franz Deuber und sein Streichorchester, 20.30 „Erasmus im stillen Winkel", 22.20 Südliche Tanzweisen.

Südwestfunk: 9.40 Besuch am Krankenbett, 12.15 Mittagskonzert, 13.15 Aus dem Leben Frankreichs, 16.15 Bücherschau, 16.30 Sang und Klang im Volkston, 17.20 Bela Bartok, 18.30 Probleme der Zeit, 18.50 Musik zum Feierabend, 19.00 Intern. Zeitfunk, 19.30 „Oslo ruft!", 20.00 Melodienreigen, 21.40 Lieder aus deutschen Gauen, 22.20 Klaviermusik, 22.30 Nachtstudio, 23.00 Tanzmusik, 0.10 Swing-Serenade.

Die Meinung der Leser

Kommt die Einheitsschule?

Zu dem vor kurzem unter der gleichen Überschrift veröffentlichten Bericht erhielten wir aus unserem Leserkreis die nachstehende interessante Stellungnahme:

Die Diskussion um die Schulreform, die jetzt in einem Gesetzentwurf des Kultusministeriums von Württemberg-Baden greifbare Gestalt angenommen hat, erregt nicht zum erstenmal die Gemüter. Schon vor etwa zwei Jahren haben die Elternversammlungen mehrerer Karlsruher Schulen dagegen Stellung genommen. Diese Diskussion wird aber solange ohne eigentlichen Sinn bleiben, solange sie sich um die möglichen Folgen einer solchen Reform bewegt, statt sich mit den Gründen oder Hintergründen dieser Bestrebungen auseinandersetzen. Die amerikanischen „Empfehlungen" — gelegentlich hört man sogar von „amerikanischem Druck" reden —, mit denen die Reform begründet wird, sind nicht der wahre Hintergrund.

"Der Gedanke der Schulreform stammt schon aus einer Zeit, als von „amerikanischem Druck" noch keine Rede sein konnte. Überhaupt handelt es sich hier weniger um ein Erziehungs- oder Bildungsproblem, als vielmehr um eine Standesfrage sozialer Art. Die Reformvorschläge, die alle darauf hinauslaufen, die bisher etwas scharf gezogenen Grenzen unserer Schularten mehr ineinander übergehen zu lassen, werden nämlich solange nicht verstummen, solange die Lehrer unserer Volks- und Grundschulen ein Gehalt beziehen, das in einem Mißverhältnis zu der hohen Verantwortung steht, die in ihrer Hand liegt und zu der — von verschwindenden Ausnahmen abgesehen — großen Gewissenhaftigkeit und Treue, mit der sie sich ihrer Aufgabe widmen.

Dieser soziale Notstand soll hier durchaus unbestritten sein. Wohl aber muß die Form abgelehnt werden, in der man versucht, ihn zu beseitigen. Unsere Jugend hat einen Weg vor sich, der allein schwer genug sein wird. Soll sie auch noch belastet werden mit der Hypothek eines Experiments, das nicht einmal ihre Zukunft, sondern die ihrer Lehrer im Auge hat? Man sage doch offen, worum es dabei geht und packe dann das Übel an der Wurzel an. Unsere Jugend aber und ihre Schulbildung darf nicht zum gewerkschaftlichen Kampfmittel der Lehrerschaft werden.

Dr. Albrecht Deuber, Durlach, Badenerstr. 37.

KARLSRUHER KALENDER

Wohin gehen wir heute?

Bad. Staatstheater. Großes Haus: 19.30 Uhr, „Jenufa", Oper von Leos Janacek mit Margarithe Teschemacher a. G. (12. Vorstellung für die Platzmiete A und freier Kartenverkauf). Ende 22.30 Uhr.

Die Insel, Waldstr. 3: 20 Uhr, „Nackte Menschen", Schauspiel von Diehl.

Ausstellungen. Staatl. Kunsthalle: Bilder des 19.—18. Jahrhunderts; Gemälde und Zeichnungen von Gustav Schönleber; moderne englische Zeichnungen und Aquarelle; Sonderausstellung „Griechenland" (10—13 und 14—16 Uhr). — Bad. Kunstverein: Gedächtnisausstellung Oskar Moll, Gemälde und Aquarelle, und Herm. Kupferschmid, Gemälde, Temperabilder und Graphik (10—17 Uhr). — Landessammlungen f. Naturkunde (Friedrichsplatz, Eing. Hitlerstr.): Vivarium (14—17 Uhr).

Lichtspieltheater. Kurbel: Heidelberger Romanze (Sondervorstellung; Vatikan). — Luxor: Rebecca. — Palast: Die Csardasfürstin. — Rondell: Banditen am Scheideweg. — Scheuburg: Der letzte Schuß. — Atlantik: In der Hölle von Missouri. — Kammerlichtspiele Durlach: Königin einer Nacht. — Markgrafentheater Durlach: Cinderella. Im Tal der Biber. — Rheingold: Der Stolz der Kompanie. — Skala Durlach: Südsee-Vagabunden.

Vereine. Arbeiter-Samariterbund: 20 Uhr, Leopoldschule (Zimmer 22), Lichtbildervortrag „Die Geschlechtskrankheiten und ihre Folgen" (Dr. Zimmermann). — Bund der Fliegergeschädigten: 20 Uhr, Wacht am Rhein, Diskussionsabend. — Bund ehem. Reichsarbeitsdienstangehöriger und Hinterbliebenen: 20 Uhr, Harmonie, Monatsversammlung. — Karlsruher Hausfrauenverband: 15 Uhr, Kriegsstraße 176, Kaffee-Nachmittag. Thi. „Was kommt ich mit meinem Wirtschaftsgeld aus" (Dr. Ilse Erbrich). — Kameradschaft ehem. Polizeiberufsbeamter: 20 Uhr, Nowack, Zusammenkunft. Radioklub: 20 Uhr, Bastelheim, Kurs für Anfänger (Bau einer Netzanode — Günther Maier). — Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen: 15 Uhr, Auerhahn, Monatsversammlung.

Gewerkschaften. DAG: 19.30 Uhr, Weißes Rößl, Jahreshauptversammlung. — DHV: 19.30 Uhr, Nowack, Frauennachmittag.

Sonstige Veranstaltungen. Amerikahaus: 20 Uhr Schallplattenkonzert. — Centre d'Etudes Françaises: 19 Uhr, Filmvorführung: La vie dramatique de Maurice Utrillo. — Studiengesellschaft für praktische Menschenkenntnis: 20 Uhr, Fichteschule, Vortr. „Verbrecherphysiognomie" (Breyer).

Kurze Stadtnotizen

Die Bezirksstelle der Suchtkrankenfürsorge (Trinkerfürsorge) hält ab 1. Februar jeweils am 2. und 4. Freitag des Monats von 14.30—17.30 Uhr im Rathaus Durlach (Zimmer 24) Sprechstunden ab. Kostenlose Beratung.

Der Kirchenchor St. Josef, Grünwinkel, singt am kommenden Sonntag um 11 und 12 Uhr bei den Sondervorstellungen des Dokumentarfilms „Der Vatikan" in der Kurbel. (Nicht, wie versehentlich berichtet, der Kirchenchor St. Stefan.)

Arbeitsjubiläum. Herr Adolf Braun begeht heute bei der Firma Junker & Roh sein 25jähriges Arbeitsjubiläum.

Geburtstage. Frau Ida Meister, Zeppelinstr. 27, und Herr Ferdinand Kraemer, Reichsbahn-Oberinspektor a. D., z. Zt. in Baiertal bei Wiesloch, vollenden heute ihr 80. Lebensjahr. — 82 Jahre wird heute Frau Berta Stang, Schillerstr. 29, alt. — Herr Karl Riegger, Stadtamtmann i. R., Marienstraße 86, feiert heute seinen 70. Geburtstag.

Karlsruher Filmschau

Rondell: Banditen am Scheideweg

Der Schein trügt, denn dieser Columbia-Film ist besser als sein Titel. Ja, man könnte ihn sogar als ausgerechnet in seinem Genre bezeichnen, wenn die Sympathie, die man für den zum Mörder gewordenen Hauptdarsteller Randolph Scott in der Rolle eines Bandenführers empfindet, nicht so gefährlich wäre. Dieser Wildwest-Film — er hat (wieder einmal) seine Episode aus der Zeit der Kolonisation des „Wilden Westens" zum Thema — enthält die leider nur angedeutete alte Lehre, daß eine frag- und strafwürdige Vergangenheit niemals im Dunkel des Vergessens zu verbannen ist. Begeisternde Fotografie, straffe Regie und Dialoge sowie das beeindruckende Spiel der entzückenden Virginia Huston und ihres männlich sympathischen Partners Randolph Scott rechtfertigen das Urteil: ein sehr anständiger Wildwestfilm. -da-

Herausgeber u. Chefredakteur: W. Baur; Chef vom Dienst: Dr. O. Haendle; Wirtschaft: Dr. A. Noll; Außenpolitik: H. Blume; Innenpolitik: Dr. F. Laufs; Kultur und Feuilleton: Dr. O. Gillen; Beilagen und Spiegel der Heimat: H. Doerrenbach; Lokales: J. Werner; Karlsruhe-Land: Ludwig Arnet; Sport: Paul Schneider. Unverlangte Manuskripte ohne Gewähr. Nachdruck von Originalberichten nur mit Quellenangabe.

Druck: Badendruck GmbH, Karlsruhe, Lammstr. 13-15. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 v. 1. 4. 51 gültig.

Jmperial Weinbrand
Dujardin
Triple Sec Curaçao (41 %)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gottesdienste

HEUTE ABEND

Es spricht der Evangelist Klaus Göbbels (Heidelberg)

Apostelgeschichte 4 u. 5

20.00 Uhr Vorholzstraße 34 Keine Kollekte

Familien-Nachrichten

Unsere liebe und einzige Tochter, Enkelin u. Nichte, unser aller Sonnenschein

Ingrid Welker

ist plötzlich und unerwartet, versehen mit der hl. Ölung, in die Ewigkeit heimgegangen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Herbert Welker u. Frau Amalie geb. Odenwald

Karlsruhe, am 5. Februar 1952.
Sophienstraße 12a, III.
Beisetzung am 7. Februar, 10 Uhr, Hauptfriedhof.
Von Beileidsbesuchen bitte Abstand nehmen zu wollen.

Nachruf

Nach längerem, schwerem Leiden verstarb am 4. Februar unser Betriebsangehöriger

Herr

Franz Grünling

aus Durmersheim

im Alter von 51 Jahren. Während seiner mehrjährigen Tätigkeit hat er fleißig und gewissenhaft seine Pflicht erfüllt. Er war ein allseits geschätzter Arbeitskamerad.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Karlsruhe-Grünwinkel, den 5. Februar 1952.

Direktion und Betriebsrat der SINNER AG.

Montag vormittag entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, Bruder und Onkel

Heinrich Frisch
Postinspektor i. R.

In tiefer Trauer:
Lina Frisch

Karlsruhe, 5. Februar 1952
Königsstraße 4
Beerdig.: Donnerstag, 7. 2. 1952, 13.30 Uhr, Hauptfriedh.

Am 29. Januar 1952 wurde durch einen tragischen Unglücksfall mein lb. Mann, mein treuer Sohn

Rupert Reutelshöfer

in die ewige Heimat abberufen. Wir haben ihn in Weinsberg zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefem Leid:
Hanna Reutelshöfer geb. Müller
Frieda Reutelshöfer geb. Reinholdt
Dr. With. Reinholdt und Familie
Elisabet Reinholdt
Familie Müller

Weinsberg, Karlsruhe, Waltzienstraße 28
Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand zu nehmen!

Todesanzeige - Danksagung

Am 2. Februar haben wir unsern lieb. Bruder, Onkel und Großonkel

Friedrich Mößner
Postinspektor i. R.

zur ewigen Ruhe gebettet. Für die herzliche Teilnahme u. die Kranzspenden sprechen wir hiermit unsern herzlichen Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Theresa Graser und Geschwister

Karlsruhe, Geranienstr. 14

Ihre Familien - Anzeige gehört in die BNN

Hebamme

Entbinde wieder in Privat-Klinik Stephanienstraße 35 und privat.

Hebamme

Frau Theresia Aich, Rüppurr
Diakonissenstraße 5

Unterricht

Wer erteilt Sprachunterricht Span., Engl., Franz.? ✉ unt. 1378 an BNN

Mein treuester Helfer:

„Seit dem 1. Weltkrieg bin ich Bein- und Fußverletzter. Mein treuester Helfer ist **Klosterfrau-Aktiv-Puder.** Ohne ihn wäre mir das Gehen unerträglich!" So schreibt Herr Paul Zölke, Berrenrath, Hauptstraße 106. **Wer unter schweren Fußverletzungen zu leiden hat, — der weiß die wohltuende Wirkung von Klosterfrau-Aktiv-Puder gewiß doppelt zu schätzen!** Aber auch für gesunde Füße ist er eine Wohltat: verblüffend gut saugend u. desodorierend (geruchbindend) hält er auf natürliche Weise die Füße trocken und gesund. **Erproben auch Sie ihn!**

Aktiv-Puder: Streudosen ab 75 Pfg. in allen Apotheken u. Drog. Denken Sie auch an **Klosterfrau Melissengeist** für Kopf, Herz, Magen, Nerven!

Geschäftsempfehlung!

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes

Julius Haug, Glaserei, Karlstr. 28

weiterführe.

Ich bitte, das meinem Mann entgegengebrachte Vertrauen auch mir schenken zu wollen.

Clara Haug Wwe.

Veranstaltungen

TANZ-CABARET
Regina
Hebelstraße 21
Telefon 8686
Eintritt frei

HEUTE 21.00 Uhr
KOSTUMBALL
(Kostüme erwünscht)
und ein erstklassiges Programm mit **Rita dé MAYO** mit ihren Atombomben

KARLSRUHER *Film*-THEATER *Heute:*

DIE KURBEL	„HEIDELBERGER ROMANZE". 13, 15, 17, 19, 21 Uhr. Ein Farbfilm voll Glück und Liebe.
LUXOR	„REBECCA" mit Laurence Olivier und Joan Fontaine. 13.00, 15.45, 18.30, 21.00 Uhr.
RONDELL	„BANDITEN AM SCHEIDEWEG". Die erregendste Jagd auf gefährl. Abenteuer. 13, 15, 17, 19, 21.
Schauburg	„DER LETZTE SCHUSS". Ein Heimatfilm mit A. Hauff und Viktor Staal. 13, 17, 19, 21 Uhr
PALI	„DIE CSARDASFÜRSTIN". Farbfilm mit Marika Rökk, Johannes Heesters. 13, 15, 17, 19, 21 U.
Rheingold	NISE POPPE als „DER STOLZ DER KOMPANIE". Der große Lachschlager! 15, 17, 19, 21 Uhr.
Atlantik	„IN DER HÖLLE VON MISSOURI". Ein Western der Spitzenklasse. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
MT Durlach	Heute u. morgen, 15, 17, 19, 21 Uhr: Das große Farbfilmprogr. „CINDERELLA" mit dem Beiprogr. „Im Tal der Biber". Kartenvorverk.

Film-Sonder-Veranstaltungen

Die KURBEL Täglich 12.00 Uhr

VATIKAN

Die hl. Stadt wie sie sonst niemand zu sehen bekommt. Das Auge vermag die in Jahrhunderten gesammelte Pracht kaum zu fassen. Prälat Dr. Rüde spricht einführende Worte. Eintrittspreis 1.—

13. Februar Mittwoch 20 Uhr
Neue Stadthalle

Charme u. Jugend!
Musik u. Rhythmus der Zeit
Prominente v. Funk u. Schallplatte singen u. spielen für Sie!

Helmut Zacharias
der Jazzgeiger Nr. 1
Bully Buhlan
mit Leierkastenmann und Hab'n Sie nicht 'ne Braut für mich? u. a.
Gitta Lind
Eisbärsong — Wer war denn die Dame? — Meine Augen sagen ja u. a.
Gerhard Wendland
mit: Dolores — Ein kleines Haus — Hand in Hand u. a.
Friedel Hensch und die **Cyprys**
Kinder ist das Leben schön, Über's Jahr - Tango Max u. a.
Peter Frankenfeld
von Radio Frankfurt
Cornelis op den Zieken
mit seinen Rhythmikern

Karten zu 2.- bis 5.- DM bei Musikhaus Tafel, Kaiserstraße 82a, Pianohaus Maurer, Douglasstraße 13, R. Oppenländer, Rüppurr, Musikhaus Müller, Durlach und an der Abendkasse

TANZ
Mittwoch, 17.00, Schrempp-Bierkeller. Kapelle „Silber-Sterne".

Amtliche Bekanntmachungen

Öffentliche Erinnerung

An die Zahlung folgender Steuern und Abgaben wird erinnert:

1. **Lohnsteuer für Januar 1952,** (Monatszahler), nebst Kirchenlohnsteuer — getrennt nach Religionsbekenntnissen — und Abgabe „Notopfer Berlin" mit Anmeldung, fällig 10. 2. 1952.
2. **Umsatzsteuer für Januar 1952,** (Monatszahler) mit Voranmeldung, fällig 10. 2. 1952.
3. **Vermögensteuer I. Viertel 1952,** fällig 10. 2. 1952.
4. **Allgemeine Soforthilfeabgabe IV. Rate 1951,** fällig 20. 2. 1952.
5. **Beförderungsteuer im Personen- und Werkfernverkehr,** Versicherungs- und Feuerschutzsteuer, fällig 10. 2. 1952.
6. **Abschluß- bzw. Vorauszahlungen** auf Grund der zugestellten Steuer- usw. Bescheide.

Rückstände werden unter Berechnung der Säumniszuschläge, Gebühren und Kosten durch Postnachnahme oder im Vollstreckungsverfahren eingezogen. Bei Post- oder Banküberweisung sind stets Steuernummer und Verwendungszweck anzugeben.

Die Finanzämter:
Karlsruhe-Stadt, Karlsruhe-Durlach, Bruchsal, Ettlingen und Pforzheim.

Öffentliche Zahlungsaufforderung!

An die rechtzeitige Zahlung nachstehender Steuerschuldigkeiten wird erinnert:

1. **Grundsteuer,** fällig auf 15. Februar 1952, mit dem 4. Viertel der Jahressteuerschuld für das Steuerjahr 1951;
2. **Gewerbesteuer,** fällig auf 15. Februar 1952, mit dem 1. Viertel des Jahresvorauszahlungsbetrags für das Steuerjahr 1952.

Gleichzeitig wird an die pünktliche Zahlung der Getränkesteuer — Anmeldung und Entrichtung jeweils zum 5. jeden Monats — erinnert.

Es wird gebeten, die Steuerschuldigkeiten auf die Fälligkeitstage pünktlich an die Stadthauptkasse zu bezahlen. Bei nicht fristgemäßer Zahlung müssen leider nach den geltenden steuerrechtl. Bestimmungen Säumniszuschläge erhoben werden.

Stadtverwaltung Karlsruhe

Die Kraichgauer Textilwerke G. m. b. H. in Gondelsheim/Baden sind aufgelöst. Die Gläubiger der Gesellschaft werd. aufgefordert, sich bei ihr zu melden.

Gondelsheim, 29. Dez. 1951.
Kraichgauer Textilwerke, G.m.b.H., i. Liqu.
Der Liquidator: **K. F. Dörtlinger.**

Automarkt: Angebote

Pkw Goliath, neuw., zu verkaufen. Telefon 8593 Khe.
Opel Super 6, mit Radio, Heizung, in sehr gutem Zustand, günst. zu verk. Anzus. von 8—12 Uhr, Khe., Humboldtstraße 21, bei Schilling.
Taunus de Luxe, 7000 km, geg. mod. Cabriolet, auch Sonnendach-Lim. zu tausch. gesucht. ✉ 1581 BNN

Reifen NEU runderneuert gebraucht **NEUVULKA**

Spezialhaus für Neubereifung
KURZFRISTIGE LIEFERZEIT
Auch die hl. Größen 13 Zoll wie 4.25 — 5.0 — 5.60 — 5.90 — 6.40 — 15 werden mit griffigem Profil in Vollformen bei uns erneuert.
Schneereifen vorrätig!

Schlank auf gesunde Art durch Gelbe Drops
DAS HOCHWIRKSAME GARANTIERT REINE UNSCHÄDLICHE PFLANZENMITTEL · IN APOTHEKEN UND DROGERIEN

VW-Export
Olds., Radio, neuw., zu verkaufen. Abrens, Khe., Winterstraße 30.

Sonderangebote!

Volkswagen von	DM 1800.—
DKW 600 ccm F 8	DM 1650.—
Opel Olympia 1,3 Ltr.	DM 1400.—
Opel 1,3 Ltr., 4türig	DM 1100.—
Opel Olympia 1,5 Ltr.	DM 2600.—
Opel 1,2 Ltr.	DM 700.—
Mercedes 170 V	DM 2550.—
Mercedes Ty 200	DM 2600.—

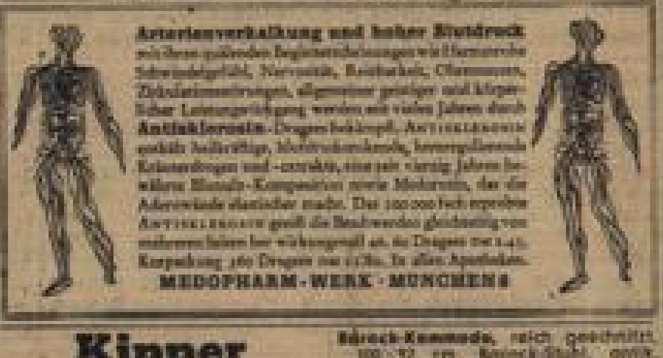
zu verkaufen
Zahlungserleichterung
Autohaus R. Werner
Karlsruhe, Schützenstraße 59
Telefon 576

Telefon 576
AUTO-VERLEIH ROWE
Karlsruhe, Schützenstr. 59

Auto-Verleih
Neue Volkswagen u. Opel-Olympia 1950/51, mit Radio u. Heizung, ab 14 Pfg. **Heil, Hans-Sachs-Str. 29,** am Mühlburger Tor, Ruf 4684.

Verkauf

Frack, Gr. 24, la Qualität, fast ungetragen, zu verk. ✉ 1415 BNN.
Herren-Friseurtoilette, kplt., m. Rasierstühlen, gut erh., preiswert z. verk. Frick, Khe., Schöckstr. 2, III.
Reiseschreibmasch., fabrikneu, umständ. günst. z. verk. ✉ 1533 BNN.



Arterienverkalkung und hoher Blutdruck mit ihren quälenden Begleiterscheinungen wie Herzunruhe, Schwindelgefühl, Nervosität, Reizbarkeit, Ohrensausen, Zirkulationsstörungen, allgemeiner geistiger und körperlicher Leistungsrückgang werden seit vielen Jahren durch **Antisklerosin**-Dragees bekämpft. ANTISKLEROSIN enthält herzkräftige, blutdrucksenkende, herzregulierende Kräuterdrogen und -extrakte, eine sehr wichtig Jahren bewährte Blutsalz-Komposition sowie Medorutin, das die Aderwände elastischer macht. Das 100 000fach erprobte ANTISKLEROSIN greift die Beschwerden gleichzeitig von mehreren Seiten her wirkungsvoll an. 60 Dragees nur 2.45, Kurpackung 360 Dragees nur 12.80. In allen Apotheken.
MEDOPHARM-WERK · MÜNCHEN 8

Kipper
Opel-Blitz mit 3-t-Kipponl., verst. u. zugelassen, z. Schätzwert zu vk. Trasel-KG, Karlsruhe, Beuchbstr. 2.

Automarkt: Gesuche

Amerik. G.M.C.-Fahrzeuge gesucht. Eichelis, Neureut, Am Wald 5.

1 Jeep
auch reparaturbedürftig, sof. ges. ✉ unter K 1089 K an BNN.

Barock-Kommode, reich geschnitzt, 100/97 cm, Barock-Stuhl, antik. Ölbild, 85/70, preisw. zu verk. ✉ unter 2545 an BNN **Ettlingen.**
Briefmarken-Sammlung a. Priv. geg. Höchstgeb. zu verk. ✉ 1539 BNN.
Elektr. Zwischenzähler, Damenkleider, Gr. 44, D.-Rohrstiefel, Gr. 38 u. H.-Rohrstiefel, Gr. 44, preisw. zu vk. Dörr, Khe., Kaiserallee 147.
Durchlauferhitzer (Wasser), 3 kW, 220 V, fabrikneu, mit Garantieschein, weit unter Preis zu verk. Khe., Karlstraße 54, V., 18.00.

Quick
Deutschlands größte Illustrierte
bringt den großen Dokumentar-Bericht von Jürgen Thorwald:

Hinter den Kulissen der Nachkriegszeit

Im Heft dieser Woche als 5. Folge:
In der Mühle der Kollektivschuld

Jeden Mittwoch erhalten Sie die neue QUICK bei allen Zeitschriften-Händlern

Personenwagen
für 1 bis 2 Monate von Privat zu miet. ges. Preis-✉ unt. 1548 an BNN.

1 Lkw-Anhänger
ca. 4 t Tragkraft, mit Druckluftbremse, gebraucht, jedoch gut erhalten, zu kaufen gesucht. **Heinr. Lindenberger, Holzhandlung,** Karlsruhe 1, B., Rheingoldstraße 1.

Auto-Verleih

AUTO-VERLEIH VERMIETUNG HALLMEIER Rüppurrer Str. 8, Telefon 9173

Kauf- und Leihgesuche

Photo- u. Vergr.-App. kauft Rausch & Pesler, Karlsr., Erbprinzenstr. 3.
Gutes Klavier zu kaufen gesucht. ✉ unter K 1146 K an BNN.
El. Eisenbahn, Märklin, Spur 00 ge. Mrs. Buel, Rheingoldstr. 19, T. 20187.
Wellblechgarage zu kaufen gesucht. Telefon 4883 Karlsruhe.
Holzbaracke, für Büro geeignet, ca. 4×4 m, zu mieten oder zu kaufen gesucht. ✉ 1412 an BNN.

Vermietungen

Lebensmittelgeschäft m. Whg. i. gr. Vorort b. Khe. i. g. Lage umsth. gg. 3-Z.-W. m. Gart., Stadtr. Khe., z. verm. od. z. verk. ✉ 1381 BNN.

Nur noch 3 Tage
PREISE wie es Euch gefällt

Weitere Preisherabsetzungen in **Teppichen, Läufern, Gardinen, Divan-, Tisch- u. Schlafdecken**

nur noch 3 Tage
Winter-Schluß-Verkauf

... und RESTE raus!

PAUL SCHULZ
Das altbekannte Fachgeschäft
Kaiserstraße 84 neben Modehaus Vetter - Ruf 6746
Durchgehend geöffnet

Geschäftsräume
sofort zu vermieten. ✉ unter 1534 an BNN.

2 ZIMMER
schön, leer, m. Küche, gg. Mietvorauszahl. sof. zu verm. ✉ 1400 BNN.
Gut möbl., heizbar. Herrenzimmer mit Badbenützung, sof. zu verm. Khe., Gebhardstr. 12, I. St., links.
Sehr gutes Wohnzimmer mit Bettcouch u. Badben., sof. zu verm. ✉ unter 1580 an BNN.
Gt. möbl. Zimmer an 2 berfst. Herrn sof. zu vm. Rankestr. 14, II. St., r.

Mietgesuche

Suche per sofort, Nähe Markthalle Karlsruhe
1 Büro und Lagerraum
✉ unter K 1145 K an BNN.

2 Räume, für Büro geeignet, gesucht. Zentrale Lage erwünscht. ✉ unter 1340 an BNN.
Einf. möbl. Büroraum, Separateing., Stadtmitte oder Hauptbahnhofsnähe zu miet. ges. ✉ 1574 BNN.
Leeres o. möbl. Zimmer v. alleinst. Frau ges. Evtl. Mith. i. Büro, Geschäft o. Haush. ✉ u. 1319 BNN.
Gut möbl., leere o. Doppelzimmer von Industrieunternehm. f. seine Angestellten ges. ✉ 1588 BNN.
Möbl. od. Leerzimmer m. Küche od. Küchenben., v. Kriegerwitwe mit bfst. Tocht., ges. Evtl. wird Büro od. Hausarb. übern. ✉ 1488 BNN.

2 leere Mansarden-Zimmer als Wohnung geeignet, auf Frühjahr zu mieten gesucht. ✉ unter 1569 an BNN Karlsruhe.

1 oder 2 Leerzimmer, baldmögl. gesucht. ✉ unter 1195 an BNN.
Leerzimmer, v. berf. Dame, sof. ges. EIDC Telef. Khe. 600 App. 4-882.
Leerzimmer mit Kochgel. v. berufstätig. jg. Lehrer-Ehepaar sof. zu mieten ges. ✉ unter 1389 an BNN
Küche u. Zimmer f. berufst. Ehep. i. Khe. od. Umg. ges. ✉ 1352 BNN
Teilm. od. möbl. Zimmer m. Kochg. v. bfl. Ehep. p. sof. ges. ✉ 1287 BNN
Gut möbl. od. teilmöbl. 1—2 Zimmer mit Küchenbenützung, v. kinderlos. Ehepaar, 40 Jahre, viel a. Reisen, ges. ✉ unt. 1485 an BNN
1-2 Zimmer m. Küchenben. od. Kochgeleg. f. amer. Ehepaar, Nachw. Godemann, Erzbergerstr. 16, T. 3337
Einf., heizb., möbl. Schlafstelle von Rentner ges. ✉ u. 1556 an BNN.
Möbl. Zimmer, ger., mögl. sep., v. einf. Geschäftsm. gs. ✉ 1338 BNN.
Ruhig., möbl. Zimmer, Nähe T. H., z. 1. 3. ges. ✉ unter 1395 an BNN.
Gemütl. Zimmer, v. berufst. Herrn (Schreibt., Badgel., Chaisel.) auf 1. März ges. ✉ unt. 1377 an BNN
Gut möbl. Zimmer, heizb., Platz f. 2. Bett, Kochgel. (1 Kind), gg. gt. Bez. sof. gesucht. ✉ 1564 BNN.
Möbl. Zimmer v. Dame, Stadtm., dring. gesucht. ✉ u. 1370 BNN.
Möbl. Zimmer, Mühlbg., Kniellng. v. Ing. ges., evtl. Unterstellg. Pkw. ✉ unter 1525 an BNN.
2-Z.-Wohnung von Bundesbeamt., 2 Pers., ges. u. Tausch. ✉ 1526 BNN.
Mod. 2—3-Zi.-Wohnung mit Bad in Neubau, mögl. Frühjahr ges. (BKZ wird gegeb.) ✉ u. 1407 an BNN.
5 Zimmer, Küche u. Bad, 400.— BK-Zusch., Karlsruhe, Durlach, Rüppurr, sof. gesucht. ✉ 1538 BNN.

Wohnungs-Tausch

1 Z.-Wohn., m. K. u. all. Zubeh. in d. Weststadt, g. 2 Z.-Wohn. i. West-, Südweststadt, z. t. ges. ✉ 1521 BNN

Mod. 4-6-Zimm.-Wohnung
in ruh. Wohnlage gesucht. Gebot. wird mod. 3-Z.-Wohnung mit Bad, Z.-Hzg. Nähe Hbf. ✉ unt. 1121 BNN

Verschiedenes

Tanzkapelle, 3 Mann, Mittwoch u. Sonntag frei. ✉ u. 1409 an BNN.

Geselligkeit

Alleinstehende Witwe sucht ebensolche zw. 45—60 J. zw. Gedank.-Austausch. ✉ unter 1585 an BNN.
Geschäftsfrau, Witwe, 56/1,65, wü. Bekanntschaft m. Frau od. Herrn entsprech. Alters, zum Besuch v. Veranstaltg. u. Spaziergäng., bei getrennt. Kasse. ✉ u. 1458 BNN.

Werbung

Tomatenmark, 1 kg DM 1.38. Eichelis, Neureut, Am Wald 5.

Verleih von neuen
Maskenkostümen
Karlsruhe, Kaiserstr. 102, Tel. 7097.

Waschmaschinen
Reparaturen
A. Maier, Hardtstr. 54, Tel. 690.

Industrie-Werbe-Aufnahmen
durch den Spezialisten
Photo Erich Bauer
Moltkestr. 85, Tel. 6936/6933.

Nähmaschinen-
Spezialhaus
Nabben & Co., Kaiserpassage

Nur 445.- DM
Kombinierter Wohnschrank
mit Kleider-Wäscheabteil und Glasschiebetüren
Solide fachm. Verarbeitung
Teilzahlung
Möbelschreinerei Dollhäuser, Khe.-Beiertheim, Cäcilienstr. 28, Ruf 4258

alles ff im Herd von NEFF
CARL NEFF GmbH BRETTEN Bd.

„ASGO"-medizinische Tee's
Mischungen ausgesuchter Heilkräuter, frei von künstl. Zusätzen, helfen bei **Nieren- u. Blasenleiden**
Verlangen Sie in Ihrer Apotheke „Asgo"- Nieren- und Blasentee
Eichholzheimer Tee - Frauentee - Gallen- und Lebertee - Husten- u. Lungentee - Magen- und Darmtee - Haustee - Rheuma- u. Gichttee - Schlaf- und Nerventee

Haben Sie ..
die Vorteile bei **Otto Matheis** schon ausgenützt**?**

Auch diese Woche nochmals neue Sonder-Angebote im
Winter-Schluß-Verkauf
zu
einmaligen außergewöhnlich niedrigen Preisen

Raus mit den Winter-Mänteln: Unsere Preise für Qualitätsware **Herren-Mäntel**
58.- 68.- 89.- 98.- 128.- 148.- und höher

Für den Kenner hochwertige Velours jetzt weit unter Preis
Wetter-Mäntel in größter Auswahl
Damen- und Herren-Trenchcoats und Popeline-Mäntel
mit und ohne ausknöpfbarem Futter
jetzt zu Sonderpreisen

Herren-Anzüge unsere besondere Stärke
ca. 1000 Stück vorrätig, in Qualität und Preis **jetzt einmalig**
Hauptpreislagen:
48.- 68.- 98.- 118.- 134.- 148.- 178.- u. höh.
Sport-Sakkos u. Hosen in größter Auswahl

Ski-Kleidung Damen- u. Herren-Keilhosen nur DM **29.-**

Bitte beachten Sie auch die Sonder-Angebote in
Kammgarn-Anzug-Stoffen
— Die Schaufenster zeigen unsere Leistungen —

Auch wenn Sie ganz woanders wohnen, der Weg zu Matheis wird sich immer lohnen

Geschäftszeit
auch mittwochs 8½—12 u. 14—18 Uhr, Samstags durchgehend geöffnet. WKV und Beamtenbank-Abkommen.

Otto Matheis
Durlach Pfinztalstraße 65, Haltest. Schloßstr.
Durlachs leistungsfähiges Bekleidungshaus, 2 große Etagen

MÖBEL EHRFELD
Rondellplatz
KARLSRUHE
Dem MÖBELMUSTERRING vertrau' das alle im Ring bauen genau!

Ella Sickinger
Graphologin
Khe., Kriegsstraße 3, bei BNN. Beratung b. Berufs-, Erziehungs- und Ehefragen. Prüfung von Bewerbungsschreiben usw.

Uxoril
FLOCKENWASCHPULVER
jetzt mit **Weiß-Effekt**
FOLL & SCHMALZ BRUCHSAL
Doppelpaket nur 85 Pfg.

Strahlende Schönheit
durch Ris Make up und der Faschingsfrisur mit der abwaschbaren Haarfarbe von
Salon des Westens
Wilhelm Hätele
Kaiserallee 5, beim Mühlb. Tor. Telefon 8452

BESTECKE
nur la Markenware, 90 g Silberauflage und Bestecke aus mass. rostfr. Edelstahl; z. B. kompl. DM 45.00. Raten monatl. DM 10.00 frei, direkt an Private. Verlangen Sie Katalog gratis u. unverbindl. **Jos. Pilgram, Großversand für feines Tafelsilber, Scherfede i. Westf.**

HERD- u. OFEN-SPEZIALHAUS
Der HERDLADEN
SOMMER & CO.
HERREN-STR. 25

Sind Schreibmaschinen müd', kilft Schreibmaschinen-**Lied**
„Merken Sie sich noch dabei: **Ankauf, Verkauf und Verleih".** Erbprinzenstraße 34, Telefon 2973

Preis-Abschlag
Feinstes **Tafelöl** 1 Liter **2.60**
Drogerie Günther
Zähringer Straße 55
3% Rabatt

VALAN LEITFADEN
«SO WÄSCHT MAN MIT VALAN»

Was wäscht man mit VALAN?
Alles was bisher in der Waschküche gekocht wurde, kann mit VALAN gewaschen werden. Auch ohne gekocht zu sein wird dabei jedes VALAN-gewaschene Wäschestück **hygienisch einwandfrei,** was bei Kranken- und Kinderwäsche besonders wichtig ist.

Ist VALAN ein Universal-Waschmittel?
Nein, **das** ist VALAN nicht! Wollsachen, Seidenartikel, kunstseidene Wäschestücke, **alles** was man allgemein mit Feinwäsche bezeichnet, gehören nicht in die VALAN-Wäsche. Fortsetzung folgt!

VALAN schont Sie und Ihre Wäsche
TIP-WERKE C. HARTUNG BISSINGEN-ENZ

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg